

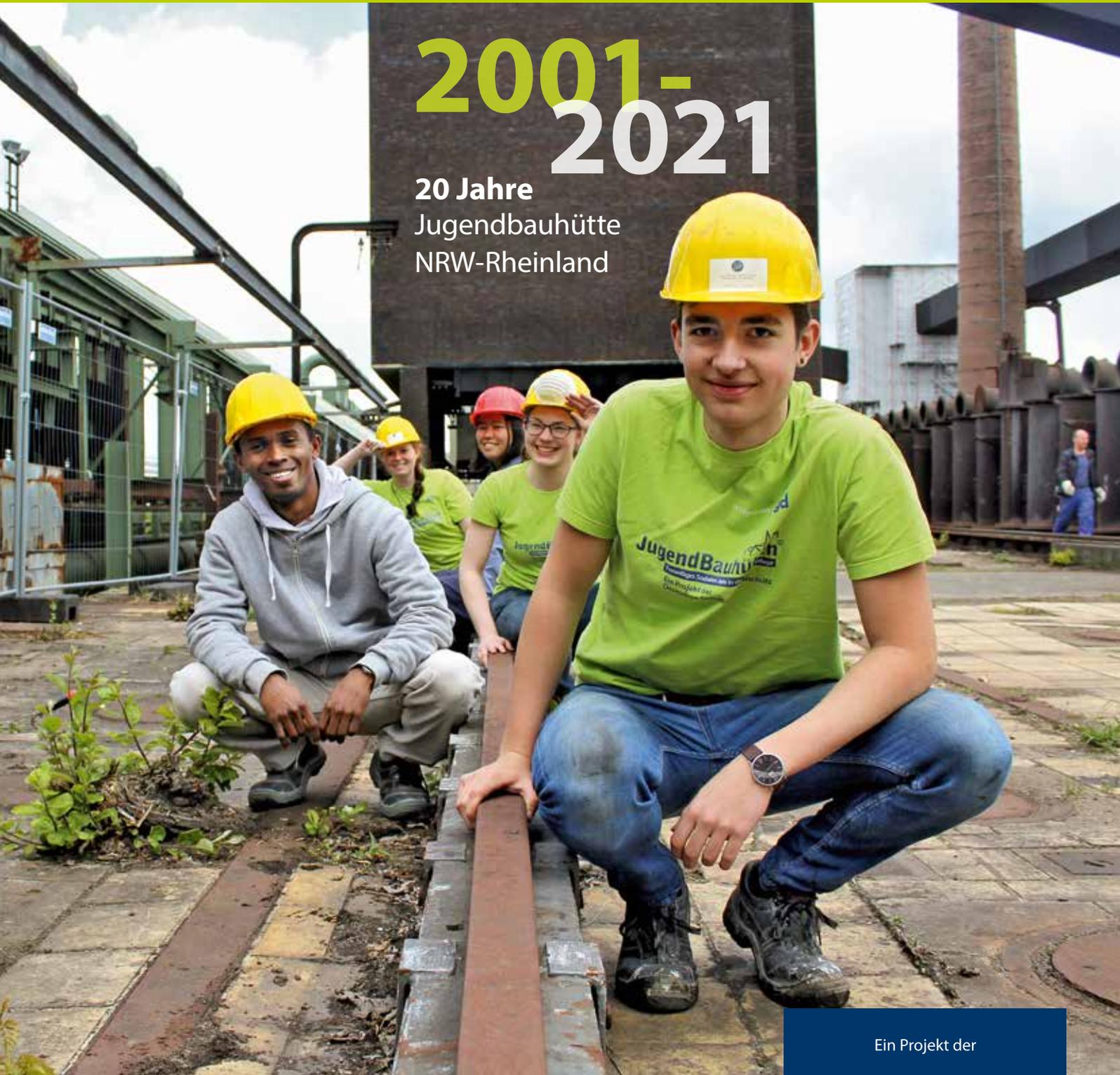


Jugend Bauhütte[©]

NRW-Rheinland

2001- 2021

20 Jahre
Jugendbauhütte
NRW-Rheinland



Ein Projekt der



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

In Trägerschaft der

jigd

Die Jugendbauhütten sind ein Jugendbildungsprojekt im Bereich Handwerk und Denkmalpflege unter dem Dach der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz ist die größte private Initiative für Denkmalpflege in Deutschland. Sie setzt sich seit 1985 kreativ, fachlich fundiert und unabhängig für den Erhalt bedrohter Baudenkmale ein. Ihr ganzheitlicher Ansatz ist einzigartig und reicht von der Notfall-Rettung gefährdeter Denkmale, pädagogischen Schul- und Jugendprogrammen bis hin zur bundesweiten Aktion *Tag des offenen Denkmals*®.

Rund 600 Projekte fördert die Stiftung jährlich, vor allem dank der aktiven Mithilfe und Spenden von über 200.000 Förderern. Insgesamt konnte die Deutsche Stiftung Denkmalschutz bereits über 6.000 Denkmale mit mehr als einer halben Milliarde Euro in ganz Deutschland unterstützen. Doch immer noch sind zahlreiche einzigartige Baudenkmale in Deutschland akut bedroht.

Wir bauen auf Kultur – machen Sie mit!

Mehr Informationen auf
www.denkmalschutz.de
und www.jugendbauhuetten.de

Spendenkonto Jugendbauhütten

IBAN: DE75 3804 0007 0305 5555 05
BIC: COBA DE FF XXX • Commerzbank AG





Die jungen Menschen beeindruckten mich immer wieder aufs Neue mit Ihrem Engagement und Ihren Fähigkeiten. Sie schärfen auch unseren Blick auf die Arbeit der Denkmalpflege mit ihren Fragen und Anliegen. Und alle Freiwilligen, die ich bisher im LVR-Amt für Denkmalpflege erleben durfte, sind einfach unglaublich interessierte und sympathische Menschen, die nach dem Jahr im Amt sehr selbstbewusst ihren eigenen Weg gehen.

Dr. Andrea Pufke

Leiterin des LVR-Amtes für Denkmalpflege im Rheinland

2001- 2021

20 Jahre Jugendbauhütte NRW-Rheinland

Grußworte, Beiträge, Erinnerungen

- Dr. Andrea Pufke	3
- Dr. Ursula Schirmer	4
- Elly Bijloos und Torsten Weil	4
- Prof. Dr. Udo Mainzer	6
Interview mit Eva Wissing	7
Jugendbauhütten - Fakten, Fragen, Antworten	8
Internationale Jugendgemeinschaftsdienste	10
Deutsche Stiftung Denkmalschutz	11
Zeitstrahl Historie	12
10- und 15-jähriges Jubiläum	14
Die Mauern von Nideggen	17
Christian Kiesow – Persönliche Erinnerungen	18
Ortskuratorien und die Jugendbauhütte	19
Die Rettung der Wolske-Stühle	20
Einsatzstelle Landesarchiv Duisburg	27
Stiftung Industriedenkmalpflege	28
UNESCO-Welterbe Zollverein	29
Alte Dreherei	30
Raum 13.	31
Restaurierung des Gartenpavillons „La Folie“	32
Wenn Frisuren Säulenordnungen erklären	35
Einsatzstelle Dombauhütte Xanten	36
Die Lohmühle in Duisburg–Baerl nimmt Wind auf.	38
Eine internationale Berufslaufbahn	40
Mail aus der Mongolei	41
Freiwillige 2020/21	42
Standorte aller Jugendbauhütten / Impressum	46
So können Sie helfen	48

Zur besseren Lesbarkeit werden personenbezogene Bezeichnungen, die sich zugleich auf alle Geschlechter beziehen, generell nur in der im Deutschen üblichen männlichen Form angeführt.

„Das beste Jahr meines Lebens“

„Das beste Jahr meines Lebens“ – diese knappe Bilanz eines Freiwilligen ist gleichzeitig das größte Lob. Für die Verantwortlichen der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und ihres Partners, den Internationalen Gemeinschaftsdiensten (ijgd), die 1999 die Grundlagen für die Jugendbauhütten erarbeiteten, standen fundierte Überlegungen zur nachhaltigen Vermittlung vom Wert unserer Kulturdenkmale, pädagogische Konzepte und Strategien der Persönlichkeitsbildung junger Menschen, die Wertschätzung handwerklicher Leistungen oder Möglichkeiten des internationalen Austauschs im Mittelpunkt der Überlegungen. Dass ein Jahr in einer Jugendbauhütte junge Menschen für ihre gebaute Umwelt einfach begeistern kann, zählt seither zu den beglückenden Erfahrungen aller Beteiligten. Der Erfolg der ersten Jugendbauhütte in Quedlinburg stieß schnell auf Interesse auch in Nordrhein-Westfalen. Der Gründung einer Jugendbauhütte 2001 im Rheinland folgte 2007 eine zweite in Westfalen. Inzwischen sind die Jugendbauhütten mit 16 Standorten eine der großen Erfolgsgeschichten der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

Ein Jahr in der Denkmalpflege ermöglicht jungen Menschen, ihre eigenen Fähigkeiten zu erproben, sich über

Epochen und Grenzen hinweg mit dem gemeinsamen kulturellen Erbe zu beschäftigen und Verantwortung für die Weitergabe der Denkmale als unschätzbarem Wissensspeicher für die nächste Generation zu übernehmen. Scheinbar verstaubte Denkmale erfahren eine völlig neue Wertschätzung für die Zukunft. Unsere „Jugendbauhütler“ werden dadurch zu einem Teil dieser Geschichte, ein Glied in der Kette, die Vergangenheit mit Zukunft verbindet, und nehmen diese Erfahrung mit auf ihren weiteren Lebensweg.

Damit ist das Projekt Jugendbauhütten zu einer der erfolgreichsten Initiativen der Deutschen Stiftung Denkmalschutz geworden. Als private Stiftung setzt diese sich dank ihrer privaten Spender und der Lotterie Glücksspirale bundesweit für den Erhalt und die Pflege von Denkmalen ein. Eine nachhaltige Wirkung erhält dieses bürgerschaftliche Engagement durch die Projekte der Bewusstseinsbildung, die – wie die Jugendbauhütten – die Flamme an die nächste Generation weitergeben.

Dr. Ursula Schirmer

Pressesprecherin und Abteilungsleiterin Bewusstseinsbildung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

„Die Zeit verwandelt uns nicht, sie entfaltet uns nur“



Lehmstampfen beim Seminar in Raesfeld 2009

Diese Worte des Schweizer Architekten Max Rudolf Fisch sind für unsere Jugendbauhütte(n) in Nordrhein-Westfalen zutreffend.

2001 wurde am Niederrhein die „Jugendbauhütte Rheinberg-Raesfeld“ mit Sitz in Rheinberg gegründet, wo sie erfolgreich startete. Der Zuspruch für und das Interesse an dem Projekt Jugendbauhütte sind in NRW stetig gewachsen – jährlich bewerben sich über 150 junge Menschen auf aktuell 47 Plätze. Das hat 2007 zur Gründung einer weiteren Jugendbauhütte in NRW mit Sitz in Soest geführt.

Das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes NRW fördert den Denkmalschutz und die Denkmalpflege in vielen verschiedenen Bereichen. Unsere Freude und unser Dank gilt dem Umstand, dass beide Jugendbauhütten durch das Land NRW

gefördert werden. Zudem unterstützt auch der Fachbereich Regionale Kulturarbeit des Landschaftsverbands Rheinland (LVR) das Projekt Jugendbauhütte NRW-Rheinland.

Jugendbauhütten sind ein Projekt der Deutschen Stiftung Denkmalschutz in Trägerschaft der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste

Die ijgd bietet jungen engagierten Menschen aus aller Welt Raum zur Begegnung in Form außerschulischer Bildungsarbeit im Rahmen von Freiwilligendiensten. Wir sehen die Freiwilligkeit als Grundvoraussetzung für eine gelungene Begegnung und nachhaltiges Lernen. Die Freiwilligendienste sind ein „Lernraum“, in dem Jugendliche sich selbstorganisiert ausprobieren und die eigenen Grenzen und Möglichkeiten entdecken können. Sie erfahren auf den Seminaren „Gemeinschaft“ und Vielfalt als Normalität. Dort werden Werte wie Gerechtigkeit, Antirassismus oder Antidiskriminierung gelebt, und Bewusstseinsbildung im Bereich von ökologischem Handeln sowie dem Umgang mit politischen Themen geübt.

Oder um es mit Worten von Walter Gropius (Gründer des Bauhauses) zu sagen:

„Wir müssen der Jugend mehr Gelegenheit geben, während ihrer Ausbildungszeit persönliche Erfahrungen zu machen. Nur wenn wir sie selbst Tatsachen finden lassen, kann Wissen zur Weisheit werden.“

Seit Fridays for Future erleben wir, dass für die Freiwilligen Nachhaltigkeit immer wichtiger wird. Sie erkennen das Potential für den gesamten Baubereich und hier im Speziellen für die Denkmalpflege. Dabei geht sowohl darum, Gebäude für die Nachwelt zu erhalten und nicht einfach abzureißen, aber ebenso auch um den Einsatz nachhaltiger Baustoffe und Bauverfahren. Immer mehr Jugendliche suchen auch nach beruflichen Perspektiven im Bereich des ökologischen und nachhaltigen Bauens und Sanierens.

Die „Jugendbauhütte NRW-Rheinland“ hat die Industriedenkmalpflege als Schwerpunkt. Um die Industriekultur aufarbeiten zu können, ist der Erhalt von Industrieanlagen von zentraler Bedeutung, sie sind gebaute Zeugnisse der Industrialisierung in NRW. Dies gemeinsam mit jungen Menschen zu tun, ist uns ein Anliegen. Diese Orte einer neuen Nutzung zuzuführen, bei der Nachhaltigkeit, Freiwilligkeit und partizipative Selbstorganisation Themen sind, sehen wir als unsere Aufgabe.



Mauerreparatur Schloss Senden

Gemeinsam mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz blicken wir, die ijgd, auf eine sehr konstruktive und kreative Kooperation von mehr als 20 Jahren zurück.

Dankend erinnern wir uns an Dr. Norbert Heinen, der die Kooperation zwischen DSD und ijgd auf einen guten Weg gebracht hat. Er konnte Silke Strauch, unsere ehemalige ijgd-Kollegin und erste Jugendbauhüttenleiterin überhaupt, als Nachfolgerin gewinnen. Wir danken Silke Strauch und ihrem Team ganz herzlich für die wertvolle Zusammenarbeit.

An dieser Stelle gilt unser Dankeschön den ca. 440 Freiwilligen dieser Jugendbauhütte, sie haben sich mit scheinbar Altem auseinandergesetzt und für die Gegenwart wieder zum Leben erweckt.

Danke auch an unser Team „Jugendbauhütte NRW-Rheinland“ Uwe Steinberger und Petra Zaar.

Alle die, die mit ihren Spenden und ihrer Förderung unsere „Jugendbauhütte NRW-Rheinland“ unterstützen, sagen wir von Herzen Dankeschön!

Auf das sich die „Jugendbauhütte NRW-Rheinland“ weitere 20 Jahre entfalten möge.

Elly Bijloos
komm. Geschäftsführerin ijgd – Geschäftsstelle Bonn

Torsten Weil
für den Regionalvorstand ijgd Geschäftsstelle Bonn

Die Anfänge der Jugendbauhütte im Rheinland

Am Anfang war das Wort: ein Telefonat, das ich im Jahr 2000 als damaliger Landeskonservator für das Rheinland mit dem Geschäftsführer der Jugendbauhütten der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, Dr. Norbert Heinen führte, der mir durch sein gleichzeitiges Ehrenamt als Vorsitzender des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz bestens bekannt war. Ihn wollte ich dafür begeistern, auch im Rheinland eine Jugendbauhütte einzurichten. Triebfeder für mein Ansinnen war die Erkenntnis, dass es nach Eröffnung der ersten Jugendbauhütte am 1. September 1999 in Quedlinburg unbedingt geboten erschien, eine solche ebenfalls im Rheinland einzurichten angesichts seiner hohen Bevölkerungszahl wie seines umfangreichen Denkmälerbestandes.

Rückenwind erfuhr dieses Anliegen durch die spontane Bereitschaft der seinerzeitigen Kulturredirektorin von Rheinberg, Vera Thuleweit, der auch die dortige Untere Denkmalbehörde unterstand, mit ihrer Stadt bei dem Vorhaben mitzumachen. Zur Unterstützung kam es dann mit ihr zu einem Treffen bei Christiane Underberg, Geschäftsführerin des gleichnamigen Unternehmens in Rheinberg. Sie war nicht nur als mögliche Sponsorin angefragt, sondern vor allem in ihrer Position als Vorsitzende des Xantener Dombauvereins und der damit verbundenen Funktion als Personalvorgesetzte der Dombauhütte, die sich wegen ihrer Nachbarschaft zu Rheinberg als Einsatzstelle für eine Jugendbauhütte geradezu anbot. Nach einem weiteren Gedankenaustausch mit Christiane Underberg und Dr. Norbert Heinen in Xanten

Rheinberg, erster Bürositz der Jugendbauhütte NRW-Rheinland



Die Akademie des Handwerks auf Schloss Raesfeld

kam Bewegung in die Aktivitäten. Zudem gelang es mir aus meiner Tätigkeit im Beirat der Akademie des Handwerks/Europäisches Zentrum für Denkmalpflege auf Schloss Raesfeld (Westfalen) deren Leiter, Werner Storz, als Kooperationspartner für das Projekt zu gewinnen. Damit war gleichzeitig die Voraussetzung für eine Einbeziehung Westfalens in das Vorhaben geschaffen. Nachfolgende intensive Verhandlungen mit zuständigen Ministerien beim Bund und in NRW sowie den beiden Landschaftsverbänden Rheinland und Westfalen-Lippe zur Klärung der erforderlichen Finanzierung mündeten unter Beteiligung der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste/Landesverein NRW, denen die Betriebsführung oblag, schließlich am 1. September 2001 in die Einrichtung der Jugendbauhütte Rheinberg/Raesfeld. Diese wurde im Rahmen eines Empfangs des Vorsitzenden der Deutschen Stiftung Denkmalschutz Professor Dr. Gottfried Kiesow am 30. Januar 2002 in der Alten Kellnerei in Rheinberg der Öffentlichkeit vorgestellt. Bei dieser Veranstaltung durfte ich in einem Grußwort noch einmal die Sinnhaftigkeit des Projektes darlegen:

- Es kann wesentlich dazu beitragen, die gesellschaftliche Akzeptanz von Denkmalschutz und Denkmalpflege zu stärken,
- Jugendliche erhalten so im wahrsten Sinne des Wortes einen „begreifbaren“ Zugang zu Zeugnissen von Kunst und Kultur,
- Jugendliche können zudem einen positiven Impuls bekommen für die Entscheidung bei ihrer Berufswahl,
- bei Jugendlichen, die außerdem als Multiplikatoren wirken können, wird ein Gespür für den Umgang mit Ressourcen geweckt und
- Denkmäler werden durch den Einsatz der Jugendlichen erhalten und gepflegt.

Längst hat der hohe Anspruch von Jugendlichen, die im Rahmen eines Freiwilligen Jahres in der Denkmalpflege (FJD) in der Jugendbauhütte Rheinland arbeiten, bewiesen, wie sehr die ersten Schritte im Jahr 2000 in die richtige Richtung führen sollten.

Prof. Dr. Udo Mainzer

Landeskonservator für das Rheinland a. D.

Geschenk für die Freiwilligen

Interview mit der ersten Leiterin der Jugendbauhütte Eva Wissing. Sie hat das Projekt bis Mitte 2007 begleitet.

Was waren ihre persönlichen Highlights?

Die Seminare in Raesfeld: beeindruckende Kulisse, tolle Handwerker, der Geist und Feinsinn der Restauratoren im Handwerk gemischt mit der Bodenständigkeit des Handwerks. Mehrere Jahrgänge waren mit Norbert Then in der Schmiede, die Arbeit mit Eisen und Feuer beeindruckte die Freiwilligen besonders, Norbert war auch als Typ mit Leib und Seele bei den Freiwilligen, er hat uns auch einmal abends in seine Schmiede eingeladen, das „Kunstklärwerk“, und uns seine Wirkstätte gezeigt. Auch der Austausch nach Frankreich und die Begegnung mit den französischen Lehrlingen und deren Meistern war sehr spannend. Schon die vorbereitenden Besuche in Nancy und Vorbereitungen mit den dortigen Lehrern machte viele kleine kulturelle Unterschiede deutlich. Schade war, dass der angedachte Retourbesuch zum Seminar in Raesfeld nicht stattfinden konnte. Wobei: eine kleine Gruppe verbrachte privat ein Wochenende in Köln, dort trafen sich dann einige Freiwillige der Jugendbauhütte und die Franzosen in einem Kölner Brauhaus.

Was finden Sie bemerkenswert?

Besonders spannend fand ich die Industriedenkmalpflege, die sich als Schwerpunkt der Jugendbauhütte im Rheinland herausbildete. Die Verbindung von Architekturstilen und harter Arbeit, die in vielen Zechen und Industriebauten ganz nah beisammen war. Bei der Erkundung mit den Freiwilligen wurde sowohl über Maloche, Industrialisierung und Wandel viel diskutiert und auch philosophiert.

Welche Möglichkeiten bietet die Jugendbauhütte den Freiwilligen?

Ich finde es ein großes Geschenk für die Freiwilligen, in tollen Handwerksbetrieben mitzuarbeiten, Geschichte zu erfahren und somit viel besser zu verstehen. Auch die Handwerkskunst schätzen zu lernen, dies zeitgleich eingebunden in einer Gruppe Gleichgesinnter zu erleben, hat für viele dieses Jahr zu einem Besonderen werden lassen.

Welcher Einsatzstelle waren Sie besonders begeistert?

Ich fand sehr viele Einsatzstellen großartig. Während der ganzen Zeit habe ich die Xantener Dombauhütte als sehr unterstützend und mittragend empfunden, da Johannes



„Historische“ Seminarbilder: Zeche Zollverein (Dezember 2001); Teilnehmer des Stuck & Holz-Seminar (April 2003)

Schubert sehr von der Idee der Jugendbauhütte begeistert war. Im Zyklus 04-05 haben wir sogar das Abschlussseminar in Xanten durchgeführt, große Teile des Programms wurde zusammen mit der Dombauhütte entwickelt. Aber auch der archäologische Park hat den Freiwilligen tolle Einblicke in aktuelle Grabungen ermöglicht.

Welche Entwicklung haben Sie festgestellt?

Als große Entwicklung empfand ich die Entstehung und die Idee der Jugendbauhütte Soest (heute NRW-Westfalen), dadurch wurde das Ganze ja nochmal verdoppelt. Auch die Einbindung internationaler Freiwilliger fand ich eine schöne Entwicklung. Auch die Möglichkeit mit den Jugendlichen in Raesfeld übernachten zu können, fand ich toll und ermöglichte ein entspannteres Eintauchen in das Seminargeschehen. Die ersten beiden Jahre mussten wir auf zum Teil nicht ganz nahegelegene Übernachtungshäuser ausweichen, was auch immer mit Reisezeit verbunden war.

Eva Wissing

Erste Leiterin der Jugendbauhütte
NRW-Rheinland (bis 2007)

Das Interview führte **Marlene Schuler**
Sprecherin der Jugendbauhütte NRW-Rheinland
Zyklus 2020/21

Aus der Welt der Jugendbauhütten

Fakten, Fragen, Antworten

**Wie viele
Freiwillige gab es
in dem Zeitraum
von 1999 bis heute?**

5069, davon 406 aus
dem Ausland

**Was ist das
Ziel von dem
Freiwilligenjahr?**

Die Freiwilligen bekommen
einen unverbindlichen Einblick
in denkmalbezogene Berufe
und haben sehr viel Zeit,
sich beruflich zu
orientieren.

**Muss
man sich für
ein komplettes Jahr
verpflichten?**

Nein, man kann auf 6 Monate
verkürzen oder auf 18 Monate
verlängern. Allerdings
ist ein ganzes Jahr
gewünscht.

**Wie läuft ein
Freiwilligenjahr ab?**

Man arbeitet in seiner
Einsatzstelle, wo man sich hin
beworben hat. Es gibt 6 Seminare
in dem Jahr, wo man sich mit
anderen Freiwilligen aus-
tauschen kann und Kontakte
knüpfen kann.

Der Begriff
„Jugendbauhütte“
ist beim Deutschen
Patent- und Marken-
amt geschützt

*Teilnehmer und Mitarbeiter der Jugendbauhütten
beim Sachsen-Anhalt-Tag 2019 in Quedlinburg.*

Wie bewirbt man sich für ein FSJ bei den Jugendbauhütten?

Nach Eingang der Onlinebewerbung wird der Interessent bzw. die Interessentin zu einer Informationsveranstaltung eingeladen, die dem gegenseitigen Kennenlernen dient und aufkommende Fragen bezüglich des Freiwilligendienstes beantworten soll. Im Anschluss erhält der Bewerber den Einsatzstellenkatalog und bewirbt sich bei den Wunscheinsatzstellen, wo noch einmal ein Bewerbungsgespräch und eventuell ein Termin zum Probearbeiten vereinbart wird. Die Arbeitsvereinbarung für das Freiwillige Soziale Jahr in der Denkmalpflege wird zwischen dem Freiwilligen, der Jugendbauhütte und der Einsatzstelle geschlossen.

Es gibt 16 Jugendbauhütten in 13 Bundesländern.



Bekommt man eine Unterkunft gestellt?

Eine Unterkunft muss grundsätzlich selbst gesucht werden. Es gibt an den Einsatzstellen aber oft günstige Unterkünfte. Teilweise besteht die Möglichkeit, in den eigenen Häusern der Jugendbauhütte vor Ort zu wohnen. Die Jugendbauhüttenleiter helfen bei der Unterkunftssuche gerne weiter.

75% der Freiwilligen bleiben nach ihrem Freiwilligendienst dem Denkmalschutz verbunden.

Es gibt einen Verein von ehemaligen Jugendbauhüttlern, den „Wissensvermittlung in der Denkmalpflege e.V.“, gegründet von sächsischen Ehemaligen.

Mehr Informationen:
www.jugendbauhuetten.de

Internationale Jugend- gemeinschaftsdienste (ijgd)

Die ijgd sind ein unabhängiger, gemeinnütziger Verein der internationalen Jugendarbeit, anerkannter freier Träger der Jugendhilfe und eine der größten und ältesten Workcamp-Organisationen in Deutschland.

Im Jahr 1949 wurden die ijgd in Hannover gegründet. Schüler organisierten nach dem Zweiten Weltkrieg die ersten Workcamps, um den Wiederaufbau zu unterstützen, Feindbilder durch internationale Kontakte abzubauen und nach neuen, demokratischen Visionen für eine friedliche Zukunft zu suchen. Was klein in Hannover begann hat sich zu einer länderübergreifenden gemeinnützigen Fachorganisation entwickelt.

Die ijgd bestehen heute aus 14 Landesvereinen und einem Bundesverein. In sechs Geschäftsstellen mit zwölf Regionalbüros arbeiten rund 250 hauptamtliche Mitarbeiter. Sie organisieren kurz-, mittel- und langfristige Freiwilligendienste im In- und Ausland. Die Tätigkeitsfelder liegen unter anderem in den Bereichen Soziales, Ökologie, Demokratie und Denkmalpflege.

Das FSJ in der Denkmalpflege wird von den ijgd seit mehr als 20 Jahren in den Jugendbauhütten organisiert. Für dieses deutschlandweit einmalige Projekt kooperieren die ijgd mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Innerhalb eines Jahres lernen junge Menschen zwischen 16 und 26 Jahren Handwerkstechniken und wenden diese an. Für viele ist dies der Startpunkt einer Laufbahn ins Handwerk. Seminare zu Materialkunde, Denkmalpflege

und Bedeutung von Kulturerbe unterstützen den Lernprozess. Mehr als 5000 Jugendliche haben bisher in den Jugendbauhütten ein Freiwilliges Soziales Jahr absolviert und ihre Begeisterung für den Denkmalschutz entdeckt. 16 Jugendbauhütten gibt es deutschlandweit.

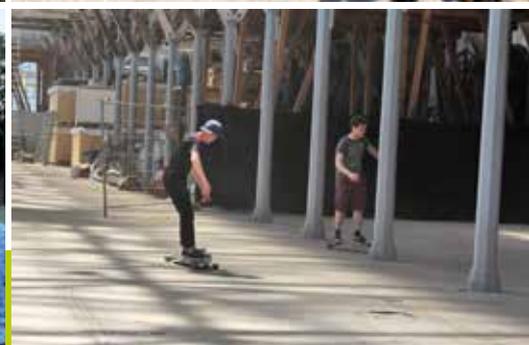
Die ijgd arbeiten mit Menschen aller Altersgruppen. Im Fokus stehen jedoch junge Menschen zwischen 16 und 26 Jahren. Die Freiwilligen erhalten in den verschiedenen Programmen die Möglichkeit kreativ zu sein, solidarisch zu handeln und Eigenverantwortung zu übernehmen. Die ijgd schaffen so Räume, in denen Menschen die Möglichkeit haben, ihre eigenen Potenziale und Kompetenzen zu entdecken und auszuprobieren.

Die Ziele und das Konzept der ijgd-Projekte werden von acht Arbeitsgrundsätzen getragen. Diese sind: Ökologisches Lernen, Freiwilligkeit, Selbstorganisation, soziales Lernen, interkulturelles Lernen, Geschlechtergerechtigkeit, Antirassismus/Antidiskriminierung und politische Bildung.

Mehr Informationen: www.ijgd.de



Freiwillige der ijgd in Aktion - Impressionen aus den Seminaren





Einsatz der Jugendbauhütte Hessen-Marburg in der Siedlung Loheland

Deutsche Stiftung Denkmalschutz

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz ist die größte private Initiative für Denkmalpflege in Deutschland. Seit ihrer Gründung 1985 setzt sie sich unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten fachlich fundiert, kreativ und unabhängig für den Erhalt bedrohter Baudenkmale ein. Sie fördert bundesweit den Erhalt von Denkmälern aller Gattungen. Die Hilfe kommt kleinen und großen Denkmälern zugute – von der archäologischen Grabung über kleine Dorfkirchen bis zur denkmalgeschützten Industrieanlage.

Ihr Fachwissen und die Erfahrungen in Denkmaltheorie und -praxis gibt die Stiftung in ihrer DenkmalAkademie aktiv weiter. In ihrem sechsmal jährlich erscheinenden Magazin Monumente sowie in dessen Online-Ausgabe berichtet sie über ihre Arbeit, aktuelle Denkmaldebatten und erzählt die Geschichten hinter der Geschichte der Denkmale und ihrer Eigentümer. Der ganzheitliche Anspruch der Deutschen Stiftung Denkmalschutz reicht von der Notfall-Rettung gefährdeter Denkmale, pädagogischen Schul- und Jugendprogrammen bis hin zur bundesweiten Aktion Tag des offenen Denkmals®. Durch eine breite Presse- und Öffentlichkeitsarbeit informiert die Stiftung über alle Aktivitäten. Denn nur wer um die Notwendigkeit und Probleme des Denkmalschutzes weiß, entwickelt ein Bewusstsein für die wertvolle Arbeit der Denkmalpflege kann für eine aktive Mitarbeit gewonnen werden.

Junge Menschen für das Kulturerbe und den Denkmalschutz zu begeistern, dieses Ziel verfolgen gleich zwei Projekte: die Schulaktion „denkmal aktiv – Kulturer-

be macht Schule“, und die Jugendbauhütten. Während „denkmal aktiv“ Schulen angeregt, Themen der Denkmalpflege in den Unterricht zu integrieren, können junge Menschen in den Jugendbauhütten ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Denkmalpflege absolvieren. In dem durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz initiierten und finanzierten Projekt sind die Teilnehmer in allen Bereichen der praktischen Denkmalpflege tätig und „begreifen“ Denkmalpflege im wahrsten Sinne des Wortes.

Möglich wird diese Arbeit durch das große bürgerschaftliche Engagement, von dem die Deutsche Stiftung Denkmalschutz getragen wird, denn sie finanziert ihre Arbeit vor allem aus privaten Zuwendungen wie Spenden, Stiftungen und Erbschaften sowie den Erträgen der Lotterie GlücksSpirale, deren Destinatär die Stiftung ist. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz versteht ihre Arbeit für den Denkmalerhalt als umfassende und generationenübergreifende Aufgabe. Ihre breite Aufstellung ist in Deutschland einzigartig.

Mehr Informationen: www.denkmalschutz.de



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

Wir bauen auf Kultur.

Eine Zeitreise

Jugendbauhütte NRW-Rheinland

Vorphase:

Zur Gründung einer Jugendbauhütte in Nordrhein- Westfalen fanden vorbereitende Gespräche zwischen Prof. Dr. Mainzer (damaliger Landeskonservator NRW), Dr. Norbert Heinen (DSD) und Christiane Underberg statt.

2001-2002:

Der erste Jahrgang startet mit 12 Teilnehmern in seinen Freiwilligendienst. Teilweise finanzielle Absicherung durch Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit.

2005:

kontinuierliche Förderung durch den LVR.

2005/2006:

Erster europäischer Freiwilligendienst startet (Ausrichtung von regional zu international: Einsatz eines Freiwilligen in den Niederlanden).

2004/2005:

Gemeinsames Austauschprogramm mit der französischen Berufsschule CAF.

2003/2004:

Bürostandort nach Duisburg verlegt: Fortführung als Jugendbauhütte Duisburg- Raesfeld.

Sept 2001:

Gründung der Jugendbauhütte Rheinberg/Raesfeld Sitz in Rheinberg.

2007:

Gründung der neuen Jugendbauhütte in Soest führt zur Abgabe der Einsatzstellen im Bereich Westfalen. Die Jugendbauhütte Duisburg-Raesfeld ist weiterhin zuständig für die Gebiete Niederrhein, Ruhrgebiet und das Rheinland.

2006 – 2015

Gemeinsamer Aktionsstand mit dem Ortskuratorium Düsseldorf beim Bücherbummel auf der Kö

2008:

Jugendmesse von Aktion Mensch „Respect our Future“. Gemeinsamer Stuck-Aktionsstand der Jugendbauhütte Görlitz und Mühlhausen im Landschaftspark Nord in Duisburg.

kontinuierliche Förderung durch das Land NRW und Auszeichnung der UNESCO als nachhaltiges UN- Dekadeprojekt „Jugendbauhütten“.

2009/2010:

Freiwillige bauen die „Venus von Raesfeld“ (2 Meter hohe moderne Statue aus verschiedenen, auf den Seminaren geschaffenen Elementen).

2010:

Gemeinsame Ausstellung im Rahmen der Aktionen zu Essen Kulturhauptstadt 2010. Das OK Essen zeigt die Ausstellung „Der Industrie ihre Kathedralen“ und die Jugendbauhütte präsentiert die Venus von Raesfeld auf Zollverein.

2010/2011:

10-jähriges Jubiläum mit Ehemaligen-Treffen auf Schloss Raesfeld im Kötterhaus. Auch ehemalige internationale Freiwillige reisen an.



2001- 2021

2012:

Die Ausstellung der Jugendbauhütten wird in der Stadtbibliothek in Neuss gezeigt.

2014:

Die geplante Zusammenlegung mit der Jugendbauhütte Soest kann im Rahmen der Sparpläne abgewendet werden, jedoch kommt es im Rahmen dieser Umstrukturierung zur Beendigung der Kooperation mit der Akademie des Handwerks auf Schloss Raesfeld.

2015:

Umzug in die ijgd – Geschäftsstelle Bonn.

2016:

Umbenennung in Jugendbauhütte NRW – Rheinland. 15-jähriges Jubiläum mit den Jugendbauhütten Wismar und Hessen-Marburg.

2015/2016:

Besuch einer Fachgruppe aus Ningbo (China). Ingenieurinnen und Ingenieure informieren sich über die Möglichkeiten junge Menschen für den Denkmalschutz zu begeistern.

2014/2015:

Zunehmende Projektarbeit auf den Seminaren (Seminare bei der Stiftung Zollverein, dem Haus der Vereine- Alte Dreherei Mülheim an der Ruhr und viele einzelne Projekte kommen hinzu).

2012/2013:

Doppelter Abiturjahrgang führt zu über 100 Bewerbern. Neue Einsatzstellen im handwerklichen Bereich (Maler, Steinmetz, Maurer, Tischler, Schreiner) kommen hinzu.

2017:

Beginn der Zusammenarbeit mit der Beethovenhalle Bonn.

2018:

gemeinsames Seminarprojekt mit dem LVR – Amt für Denkmalpflege im Rheinland „Stadt, Land, Burg“ anlässlich des europäischen „Kulturerbejahres“ (ECHY) in Nideggen. Ausstellung „junge Hände für alte Wände im Stadthaus Bonn“ und Projektpräsentation der restaurierten Objekte aus der Beethovenhalle. Bundesweite Eröffnung Tag des offenen Denkmals® in Köln mit Ausstellung der Jugendbauhütten und der Sonderausstellung „Mein Erbe- dein Erbe. Der Blick durch Nachbars Fenster“ mit Einbindung von vielen Ehemaligen.

2019:

Fachseminar auf Zollverein: „100 Jahre Bauhaus im Westen- die Welt neu denken“.

2020:

Das Jahresthema der DSD „Nachhaltigkeit“ wird auf den Seminaren theoretisch und praktisch umgesetzt (Verknüpfung von traditionellem Handwerk mit ökologischem Handeln; selbst Brot backen; etc.). gemeinsame Infoveranstaltung zu den Jugendbauhütten mit dem Ortskuratorium Bonn-Rhein/Sieg in der VHS Bonn. Gemeinsamer Aktionsstand mit der Dombauhütte Xanten auf der Landesgartenschau in Kamp-Lintfort.



Ausstellung „Mein Erbe- dein Erbe. Der Blick durch Nachbars Fenster“



Zukunftswerkstatt rund um das Thema Nachhaltigkeit

2011 feierten wir Jugendbauhütte Duisburg/Raesfeld

10-jähriges

Am 28. April fand ab 14 Uhr die 10-jährige Geburtstagsfeier der Jugendbauhütte Duisburg/Raesfeld im Kötterhaus von Schloss Raesfeld statt. Beim Festakt sprachen Dr. Rosemarie Wilcken (Vorsitzende der DSD), Bürgermeister Grotendorst (Raesfeld), Dr. Ulrich Stevens (komm. Landeskonservator Rheinland), Eckard Zurheide (Akademie des Handwerks) u.a.. Anschließend fand die Scheckübergabe in Höhe von 20.000 Euro durch die Provinzialstiftung an den Jugendbauhüttenverein statt.

In der folgenden Podiumsdiskussion berichteten Vertreterinnen und Vertreter aus den Einsatzstellen und den Ortskuratorien der Deutschen Stiftung Denkmalschutz über ihre Zusammenarbeit mit der Jugendbauhütte und

aktuelle und ehemalige Freiwillige über ihren Freiwilligendienst, darunter auch Katalin Pataki, die 2008/2009 einen Europäischen Freiwilligendienst absolviert hat und extra für die Veranstaltung aus Ungarn angereist ist. Weitere ehemalige Freiwillige reisten aus der Schweiz und aus Luxemburg an. Insgesamt nahmen ca. 90 Personen an der Veranstaltung teil.

Beim abendlichen Grillfest mit Livemusik herrschte eine sehr kommunikative Stimmung zwischen allen Beteiligten. Das gemeinsame Frühstück am nächsten morgen mit den über 30 Übernachtungsgästen war auch sehr lecker, sodass alle gutgelaunt gegen 12 Uhr am Sonntag aufbrachen.



Auszüge aus dem Gästebuch:

Herzlichen Glückwunsch, endlich wieder in Raesfeld!!! Wann ist denn das nächste Jubiläum? Alles Gute von

Nicole, Anna Lena und Christin (2007/2008)

Danke ijgd für ein wunderbares Jahr und wunderbare Erinnerungen und vor allem Danke für die wunderbaren verrückten Menschen von denen zu wenig hier sind.

Sophia Lückmann

Herzlichen Glückwunsch zum 10 jährigen Geburtstag.

Rosemarie Wilcken

Und es hat nicht geregnet!

Petra

Ich je vais bien et toi aujourd'hui c'est le jubilee de ijgd a raesfelda bientôt.

Jessica de france aus Frankreich

Es war sehr gut, ich freue mich sehr beim Jubiläum zu sein, es ist tatsächlich toll die Erinnerungen wieder aufleben zu lassen. Vielen Dank für die Einladung und die tolle Organisation. Freue mich auf das Fest in 20 Jahren.

Verena Geffe

10-Jähriges Jubiläum:Freiwilligentreff und Grillfest



Gemeinsame 15 Jahre Jubiläumsfeier mit den Jugendbauhütten Wismar und Hessen-Marburg

2016 sind es schon stolze 15 Jahre

Ab jetzt Jugendbauhütte NRW-Rheinland

Zusammen mit den Jugendbauhütten Hessen-Marburg und Wismar feierten wir vom 10. bis zum 12. Juni unser 15-jähriges Jubiläum im Stadtwald in Marburg. Eingebettet in ein großes Ehemaligentreffen fand ein Festakt statt, der von Dr. Wolfgang Illert, Vorstand der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, eröffnet wurde. Im Anschluss lobten Marburgs Bürgermeister Dr. Franz Kahle und Dr. Petra Naumann vom Hessenpark die gute Zusammenarbeit mit der Stiftung und den ijgd. Petra Held, Landesgeschäftsführerin ijgd Mecklenburg-Vorpommern, betonte in ihrer Rede die positiven Effekte des Freiwilligendienstes in der Denkmalpflege für die Teilnehmenden.

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion unter dem Motto „Junge Hände für alte Wände“ tauschten sich hier die Besucher mit Dr. Wolfgang Illert, Dr. Andrea Pufke, Landeskonservatorin Rheinland, Petra Held, Holger Lüders, Restaurator in unserer Einsatzstelle Museen Burg Altena und Johanna Michels, ehemalige Teilnehmerin unserer Jugendbauhütte, über die gesellschaftliche Relevanz des Programms aus. Am Nachmittag konnten die Besucher an unterschiedlichen Aktionsständen Balken behauen, sich an Vergoldungen versuchen, erste Erfahrungen an der fußbetriebenen Wippschneidbank sammeln und Stuck- und Schmiedearbeiten kennenlernen.



Arbeiten in der alten Kupferschmiede in Essen

Stadt – Land – Burg, eine Projektwoche als Initialzündung

Die Mauern von Nideggen

Vieles lässt sich planen, nicht aber die noch immer wirkende Strahlkraft eines Projektes, das nun drei Jahre zurückliegt: „Stadt – Land – Burg. Die Mauern von Nideggen“ hat uns Denkmalpfleger des LVR-Amtes für Denkmalpflege im Rheinland (LVR-ADR) nicht nur Bestätigung gegeben, sondern auch große Lust am Weitermachen. Die Zusammenarbeit mit den FSJ'lern der Jugendbauhütte, den Schulklassen sowie den lokalen und überregionalen Partnern hat neue Perspektiven in der Vermittlung aufgezeigt.

Im April 2018 trafen wir die „Freiwilligen“ in Nideggen zur Vorbereitung der Projektwoche im Europäischen Kulturerbejahr: An der Seite der Mitarbeiter des Fachamtes erprobten sie die Denkmal-Rallyes, reflektierten die Fragestellungen und die Methoden der Vermittlung als künftige Paten für die Schülergruppen. In gemeinsamen Feedbackrunden entstanden neue und kreative Ideen, die in die große Projektwoche vom 14.-18. Mai 2018 einfließen. Was sich alles an den Mauern von Nideggen entdecken lässt, konnten die Schüler der Klassen 3-9 in ihrer Projektwoche aktiv erkunden – angeleitet und begleitet von den FSJ'lern, die im Zentrum der Denkmalvermittlung standen. Die Begeisterung, mit der die Schüler auf Spurensuche vor der eigenen Haustür gingen, war bereits während der Projektwoche eine Bestätigung für alle Beteiligten. Bestandteil des Projektes war eine offene Ideenwerkstatt zur Gestaltung der gemeinsamen Feier des letzten Tages am 18. Mai 2018. Die FSJ'ler besuchten die Schulklassen zur Nachbereitung der Rallyes im Unterricht und standen als Paten bei der äußerst kreativen inhaltlichen Aufbereitung der Ergebnisse zur Seite. Sie selbst gestalteten Plakate zum Europäischen Kulturerbejahr 2018 und bereicherten den Festakt mit Statements zum eigenen Engagement im Projekt. Und es war ihre Idee und ihr Werk, für die Schüler

die Mauern von Nideggen mit signalroten Schildern zu versehen: Von mir erforscht! Stadt – Land – Burg: Die Mauern von Nideggen. Dieses Projekt hat die langjährige Partnerschaft zwischen dem LVR-ADR und der Jugendbauhütte NRW-Rheinland in einer sehr vitalen Art bestätigt und nachhaltig aufstrahlen lassen: Junge Menschen für den Erhalt des kulturellen Erbes zu sensibilisieren, mit ihnen die Faszination historischer Bauten, alter Handwerkstechniken und Bauweisen zu teilen und sie so zu aktiver Unterstützung des gesellschaftlichen Anliegens von Denkmalschutz und Denkmalpflege zu begeistern: Das wirkt in die Zukunft und macht enormen Spaß!

Dr. Kristin Dohmen,
Sachgebietsleiterin Bauforschung,
LVR - Amt für Denkmalpflege im Rheinland



Detektiv-Rallye auf der Burg Nideggen für Grundschüler der Klassen 3-4. Ein FSJ'ler begleitet und betreut als Pate fünf Schüler.



Ideenwerkstatt Abschlussfeier: FSJ'ler schmücken für die Schulklassen die Stadt Nideggen mit signalroten Schildern: Von mir erforscht!



Bauhütte an der Burgmauer Nideggen für Sekundarschüler der Klasse 9. Ein Stück Mauer wird saniert, Anleitung der Steinmetzarbeiten von LVR-ADR-Restaurator C. Schaab



Während eines Steinseminars auf Schloss Raesfeld gestalteten die Freiwilligen eine Venusfigur, die im Garten der Deutschen Stiftung Denkmalschutz ihren Platz fand.

Christian Kiesow, Fachreferent der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

Persönliche Erinnerungen

Christian Kiesow ist seit 2009 Teil des Teams Jugendbauhütten der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Als Architekt und Tischler unterstützt er seitdem die Arbeit der Jugendbauhütten, insbesondere während der Seminare.

Den frühesten Kontakt mit der Jugendbauhütte NRW-Rheinland – damals hieß sie noch Jugendbauhütte Duisburg – hatte ich im Januar 2010. Ich bin von dem damaligen Jugendbauhüttenleiter Laurent Godfrin nach Raesfeld eingeladen worden, wo ich zum ersten Mal die Steinfigur Venus in der Werkstatt gesehen habe. Sie entstand im Rahmen der Seminararbeit der Jugendbauhütte, wobei die Teilnehmer die Skulptur selbst entwarfen und ihre Bestandteile unter der Anleitung von Fachleuten selbst erstellten. Die Venus habe ich am 31. Mai 2010 von Raesfeld zu der Zeche Zollverein in Essen in dem damaligen stiftungseigenen Ford Transit gebracht. Der Wagen lag wegen der schweren Teile „etwas“ tiefer. Gemeinsam haben Laurent Godfrin, zwei weitere Teilnehmer und ich die Figur aufgebaut, wobei sie wegen ihres Gewichtes genau über einem Stahlträger stehen musste. Die drei letzten Teile waren am schwierigsten aufzubauen, da die Venus doch ein wenig wackelte und wir immer Abstand gehalten haben, weil die schwersten Teile weit oben waren.

Nach der Ausstellung kam die Figur nach Romrod, wo sie ein Jahr aufbewahrt wurde, bevor sie 2011 in Bonn im Garten der ehemaligen Bayerischen Landesvertretung, dem Hauptsitz der Deutschen Stiftung Denkmalschutz,

aufgestellt wurde. Diese Aufbauaktion war das Tages-thema in der Stiftung, selbst der damalige Geschäftsführer Dr. Wolfgang Illert ließ es sich nicht entgehen, wie wir zu dritt die Figur aufbauten. Dort wurde sie im März im Rahmen der Jahrestagung der Jugendbauhütten von meinem Vater, Prof. Dr. Gottfried Kiesow, eingeweiht.

2015 habe ich erstmals als Referent mit der Jugendbauhütte NRW-Rheinland gearbeitet. Mein erster Einsatz war in der alten Dreherei in Mülheim a. d. R., wo wir Toilettentrennwände mit Türen einbauten. 2016 habe ich erstmalig auch auf der Zeche Zollverein als Referent gearbeitet – eine beeindruckende Industrieanlage! Seitdem bin ich mehrmals im Jahr bei den Seminaren der Jugendbauhütte NRW-Rheinland an den unterschiedlichsten Seminarorten aktiv. Dazu gehörte auch die Restaurierung des Gartenpavillons La Folie in Düsseldorf-Kaiserswerth, die leider durch die Pandemie stark beeinträchtigt wurde. Mit einem Schlag mussten lang voraus geplante Seminare abgesagt oder verschoben werden. Und wenn wir uns zu den Veranstaltungen trafen, geschah das unter den Corona Bedingungen. Ein Zusammensein beschränkte sich nur auf das Arbeiten am Objekt mit Abstand und im kleinen Kreis, maximal die halbe Gruppe. Dennoch haben wir Spaß an dem Gartenpavillon in Düsseldorf-Kaiserswerth gehabt, der am Ende wieder schön anzusehen war.

Christian Kiesow,
Fachreferent der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

Ortskuratorien und die Jugendbauhütte

Wenn Ehrenamt auf Freiwilligendienst trifft, treffen oft auch verschiedene Generationen aufeinander, Menschen die trotz des großen Altersunterschieds mit der Begeisterung für den Denkmalschutz ein gemeinsames Thema haben, das sie verbindet. Ob auf Seminarbesuchen, bei gemeinsam organisierten Ausstellungen oder Aktionen zum Tag des offenen Denkmals®: die **Ortskuratorien** der Deutschen Stiftung Denkmalschutz sind schon lange begeisterte Unterstützer der Jugendbauhütte NRW-Rheinland.

Schon im Jahr 2006 etablierte sich gemeinsam mit dem **Ortskuratorium Düsseldorf** der Deutschen Stiftung Denkmalschutz eine Aktion, die bis ins Jahr 2015 ein regelmäßiger Teil des Jugendbauhüttenjahres der Jugendbauhütte NRW-Rheinland werden sollte. Jährlich nahmen die Freiwilligen der Jugendbauhütte und die Mitglieder des Ortskuratoriums am Bücherbummel auf der Kö in Düsseldorf teil.

Auch das **Ortskuratorium Essen** der Deutschen Stiftung Denkmalschutz ist schon seit frühen Zeiten der Jugendbauhütte ein starker Partner an der Seite der Freiwilligen. Vor allem die gemeinsam durchgeführte Ausstellung „Der Industrie ihre Kathedralen“, die 2010 auf der Zeche Zollverein eröffnet wurde und zu der die Jugendbauhütte ihre „Venus von Raesfeld“ beisteuerte, bleibt unvergessen. Die Verbindung zur Ortskuratorium konnte auch nach der Neugründung 2019 aufrechterhalten werden.

Im Jahr 2012 unterstützte das **Ortskuratorium Neuss** der Deutschen Stiftung Denkmalschutz eine Ausstellung zu den Jugendbauhütten in der Stadtbibliothek in Neuss, in 2013 begann dann auch die Zusammenarbeit mit dem **Ortskuratorium Meerbusch** der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

Den Startschuss für eine sehr enge Zusammenarbeit gab die erste Begegnung mit dem **Ortskuratorium Bonn/Rhein-Sieg** der Deutschen Stiftung Denkmalschutz im Jahr 2017. Bis heute finden regelmäßige Treffen von Jugendbauhütte und Ortskuratorium statt. Gemeinsam wurden viele Aktionen, wie zum Beispiel 2018 die Präsentation der Jugendbauhüttenausstellung mit einem Sonderteil zur Restaurierung der Wolske-Stühle aus der Bonner Beethovenhalle im Bonner Stadthaus, durchgeführt.

Die Ortskuratoren:



Essen



Düsseldorf / Essen / Meerbusch



Sonderausstellung mit Ortskuratorium Bonn



Köln



Bonn



Essen



Die Freiwilligen bei der digitalen Schadenskartierung

Seminare zur Bestandsaufnahme und Restaurierung der Siegfried Wolske-Bestuhlung der Beethovenhalle Bonn

Die Rettung der Wolske-Stühle

Das Restaurierungsatelier Conservation Pool aus Altenkirchen (Westerwald) ist auf Befunduntersuchung, Konservierung und Restaurierung von Holz und modernen Materialien in der Denkmalpflege spezialisiert. Seit 2016 begleiten wir sechs Freiwillige auf ihrem Weg in den Beruf. Nicht ohne Stolz können wir sagen, dass alle nach dem Einblick in die praktische Denkmalpflege entweder einen handwerklichen, künstlerischen oder restauratorischen Berufsweg eingeschlagen haben. Durch die Ausrichtung mehrerer praktischer Fachseminare in unserem Atelier bekamen wir zusätzlich die Gelegenheit, Freiwillige aus anderen Einsatzstellen kennenzulernen. Wir konnten mit mehreren Jahrgängen an einem konkreten Denkmalpflegeprojekt arbeiten und dabei die Dynamik und Vielfalt der Seminargruppen erleben. Unsere Zeit als Einsatzstelle begann direkt mit der Planung eines gemeinsamen Projektes mit der Jugendbauhütte NRW-Rheinland. Bildungsreferent Uwe Steinberger konnte als Projektpartner die Bundesstadt Bonn gewinnen. Im Rahmen von zwei Seminaren sollte die Bestands- und Zustandsaufnahme, sowie erste Restaurierungen an den noch erhaltenen 20 Originalstühlen der Beethovenhalle Bonn durchgeführt werden. Mit Beginn des Projektes wurden vom städtischen Gebäudemanagement immer mehr Originalstühle im Stadtgebiet ausfindig gemacht. So wurden aus anfänglich 20 Stühlen, 2017 bereits 34 Stühle und 2018 schließlich 69 Stühle. Dadurch wuchs das Projekt zu einer mehrjährigen Zusammenarbeit mit insgesamt 5 Seminaren verteilt über drei Freiwilligenjahrgänge (2017-2019).

Projekthintergrund

Mit Sanierung der Beethovenhalle Bonn kam die Frage nach Verbleib, Zustand, eventueller Restaurierung und Nutzung der originalen Bestuhlung auf. Der Architekt der Beethovenhalle Bonn, Siegfried Wolske, entwarf in Zusammenarbeit mit der Firma Mauser die Erstbestuhlung des Großen Saals. Von den 1959 fertiggestellten Stühlen wurden etwa 2100 Stühle im Saal und 400 Stühle auf der Empore aufgestellt. Laut Vermerk wurden diese 1973 teilweise neu gepolstert. Weitere Hinweise zu Überarbeitungen sind nicht bekannt. Die nicht stapelbare Erstbestuhlung schränkte die Nutzung der Beethovenhalle als Mehrzweckhalle stark ein. Wurde keine Bestuhlung bei einer Veranstaltung gebraucht, musste die komplette Saalbestuhlung durch eine Parkettluke gereicht werden und 1 zu 1 in einem Raum unter dem Großen Saal wieder aufgebaut werden. Deshalb wurden die Stühle 1985 ausrangiert und da die Stühle schon relativ früh das Haus verlassen haben, stehen die Stühle bislang nicht unter Denkmalschutz. Dies soll sich allerdings im Rahmen der Sanierung der Beethovenhalle und Rückführung der originalen Bestuhlung ändern.

Erwartungen und Ziele

Die Idee, ein Seminar direkt mit einem echten Restaurierungsprojekt zu verbinden, ist eine große Chance für die Freiwilligen. Auch für das Unternehmen gibt es einen Mehrwert. Mal abgesehen von der Beauftragung und dem Imagegewinn, stellt dies eine gute Gelegenheit dar,

um potentiellen Nachwuchs für das Berufsfeld zu gewinnen und auch um gesellschaftliche Verantwortung als Unternehmen zu übernehmen. Trotzdem birgt die Konstellation auch große Herausforderungen. Die Einsatzstelle als gewinnorientiertes Unternehmen bewegt sich dabei im Spannungsfeld zwischen den Ansprüchen der Auftraggeber, der IJGD mit eigenen pädagogischen Interessen und den Bedürfnissen der Freiwilligen. So ergibt sich eine spannende Gemengelage, in der es gilt, alle Akteure möglichst transparent mit einzubeziehen. Damit solch ein Seminar für alle Beteiligte zum Erfolg führt, ist es wichtig, im Vorfeld die Erwartungen klar zu definieren und deutlich zu kommunizieren.

Wir wurden von der Bundesstadt Bonn mit der Planung und Durchführung der praktischen Seminare beauftragt. Ziel war es, dass die Freiwilligen unter unserer Anleitung erste Erkenntnisse zum Bestand und dem Zustand der Wolske-Stühle erfassen und im zweiten Schritt von Laien bewältigbare Restaurierungsmaßnahmen ausführen. Der Auftraggeberin war von Beginn an klar, dass aufgrund der fehlenden fachlichen Ausbildung, sowie des zeitlichen beschränkten Rahmens keine komplett fertig restaurierten Stühle zu erwarten sein werden. Vielmehr sollte mit der Women- und Manpower der Freiwilligen wichtige Vorarbeit für ein abschließendes Konzept und die Kostenschätzung der restlicher Restaurierungsmaßnahmen geleistet werden.

Seitens der IJGD und der Freiwilligen sollte das Seminar nicht nur praktische Erfahrungen in der Restaurierung vermitteln, sondern auch die Kompetenzen und das gesellschaftliche Engagement der jungen Erwachsenen fördern. Als Seminarleitung schafft man diesen Spagat zwischen einem verwertbaren Projektergebnis und der Vermittlung von Kompetenzen, indem man prozessorientierte Arbeit an einem echten Restaurierungsprojekt in den Fokus rückt. So werden automatisch handlungsori-

enterte, soziale und handwerkliche Kompetenzen der Freiwilligen gefördert. Außerdem muss man als Restaurator genau abwägen, welche tatsächlichen Restaurierungsschritte überhaupt ungelerten Freiwilligen übertragen werden können. Dabei gilt stets ein Höchstmaß an Vorsicht und Schutz der einzigartigen Kulturgüter. Dies wird in Fachkreisen kontrovers diskutiert.

Gerade deshalb war es uns wichtig, die Freiwilligen von Anfang an deutlich für die notwendige Verantwortung im Umgang mit Kulturgut zu sensibilisieren. Dadurch konnten auch einzelne Arbeitsschritte unter Anleitung an den Originalen durchgeführt werden. Alle Jahrgänge haben diese Herausforderung vorbildlich gemeistert und die ihnen anvertrauten Stühle mit der größten Umsicht dokumentiert und bearbeitet haben.

Im Folgenden möchten wir noch ein paar Gelingensfaktoren für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Seminare aufzeigen.

Vorbereitung

Die Erfassung und Restaurierung der 69 nahezu identischen Stühle von vielen Freiwilligen über mehrere Jahre hinweg erforderte besondere logistische Voraussetzungen. Neben ausreichend großen Räumlichkeiten mit mehreren Arbeitsstationen für die Gruppenarbeit und gemeinsame Pausen, musste die fachspezifische und technische Ausstattung für 23 Personen beschafft werden. Deshalb haben wir im Vorfeld einen Restauratorenkoffer zusammengestellt, der die gebräuchlichsten Materialien und Kleinwerkzeuge der Restaurierung enthält. Die IJGD hat hiervon insgesamt 6 Stück angeschafft. Christian Kiesow von den Jugendbauhütten der Deutschen Stiftung Denkmalschutz integrierte die Koffer in ein Systainersystem für weitere Restaurierungsprojekte. Darüber hinaus wurde das Projekt vom Kreismedienzentrum Altenkirchen durch Leihgabe von 20 Tablets und einer Präsentationseinheit unterstützt.

Esther Nickel, Diplom-Restauratorin

„Die Zusammenarbeit mit der ijgd hat dem Projekt „Denkmalgerechte Sanierung Beethovenhalle Bonn“ die Chance eröffnet, auch Ausstattung zu erforschen und für kommende Generationen als Anschauungsmaterial zu retten, die ursprünglich nicht Bestandteil des Eintragungsumfanges war. Und nebenbei habe ich noch einmal neu sehen gelernt – Lasurfarben und Textilien – und mich dadurch sehr bereichert gefühlt.“

Katrin Bisping,
Stadtkonservatorin der Stadt Bonn



JugendBauhütten[©]

Freiwilliges Soziales Jahr in der Denkmalpflege

Ein Projekt der



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

Die Beethovenhalle von Siegfried Wolske

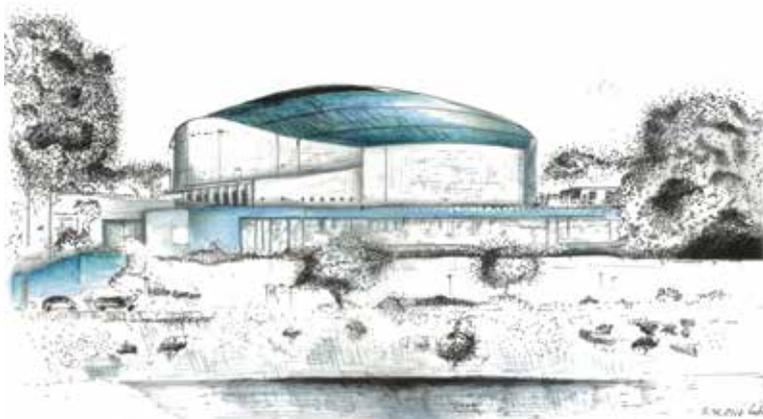
Die Geschichte der aktuellen Beethovenhalle begann mit einem Architekturwettbewerb im Jahre 1954. Da der Vorgängerbau während des Zweiten Weltkrieges zerstört wurde, hatte die Stadt Bonn sowie der „Stifterverband Beethovenhalle Bonn“ und das „Kuratorium zur Pflege des Erbes Ludwig van Beethovens“ großes Interesse eine neue Beethovenhalle zu bauen, in der neben Konzertveranstaltungen auch eine Bandbreite an anderen kulturellen Veranstaltungen stattfinden konnten.

Der Wettbewerb, der unter dem Juryvorsitz von Paul Bonatz und Otto Bartning stattfand und für den 190 Einreichungen eingingen, endete mit einer kleinen Sensation. Gewinner war der 29-jährige Architekt Siegfried Wolske. Es war seine erste Beteiligung an einem Architekturwettbewerb und noch spektakulärer, auch sein erster eigener großer Entwurf. Im Folgejahr wurden die Ausführungsplanungen begonnen. Hierbei hatte Siegfried Wolske die alleinige künstlerische Leitung für die Ausgestaltung der Bau- und Detailplanungen inne. Nach Abschluss der Planungen und Sicherung der Finanzierung für den Bau, konnten die Arbeiten im Jahre 1956 begonnen und bis zur Eröffnung am 08.09.1959 abgeschlossen werden.

Siegfried Wolske wurde 1925 in Berlin geboren. In den Jahren 1948 bis 1952 studierte er Architektur an der TU Berlin und war u. a. Schüler von Hans Scharoun, welcher den Begriff des „organischen Bauens“ mitprägte. Seine Architektur zielte immer auf eine Verbesserung der Beziehung zwischen Bauen, Menschen und Gesellschaft. Siegfried Wolske plante entsprechend den Entwurf für die Beethovenhalle auf dieser Grundlage. Wie er selbst betonte, bezieht sich diese gesellschaftliche Aufgabe darauf, Menschen zueinander zu bringen, und sich nicht in einer ästhetischen Konzeption oder dem funktionierenden Apparat zu erschöpfen.

1995-1997 fand eine erste große Modernisierung und Erweiterung der Beethovenhalle in in Abstimmung mit der Unteren Denkmalbehörde und dem zuständigen Fachamt sowie nach Plänen von Siegfried Wolske statt.

Ende Oktober 2016 wurde die Halle für die nun stattfindende umfassende denkmalgerechte Instandsetzung und Modernisierung geschlossen.



Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz setzt sich gemeinsam mit ProBeethovenhalle e. V. für die Sanierung ein und bittet herzlich um Spenden zugunsten der Beethovenhalle.

Die Zeichnung wurde von unserer Freiwilligen Veranika Hidrevich aus Weissrusland angefertigt, die im Zyklus 2015/16 einen Freiwilligendienst im LVR - Amt für Denkmalpflege im Rheinland absolviert hat.



Spendenkonto

Deutsche Stiftung Denkmalschutz
IBAN: DE71 500 400 500 400 500 400
BIC: COBA DE FF XXX

Verwendungszweck:
1120225X Beethovenhalle



Lit.: Jörg Rüter: Die Bonner Beethovenhalle, in: Bonner Geschichtsblätter 39 1989 (1992), S. 450-528
Architekturführer der Werkstatt Baukultur Bonn - Beethovenhalle - Band 1, Bonn 2014, S. 4 - 10



JugendBauhütten[©]

Freiwilliges Soziales Jahr in der Denkmalpflege

Ein Projekt der

DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

Untersuchung und Restaurierungskonzept

Für die Freiwilligen wurden 34 der insgesamt 69 Wolske-Stühle ins Restaurierungsatelier der Dipl.-Restauratorin Esther Nickel nach Altenkirchen gebracht. Hier fanden Anfang September 2017 und Mitte Dezember 2017 die beiden Restaurierungssemi-

nare der Jugendbauhütte NRW-Rheinland statt. Das Ziel ist, die Stühle für die zukünftigen Besucher der Beethovenhalle wieder nutzbar zu machen. Hierzu sollen sie konserviert und ihr Äußeres durch restauratorische Maßnahmen angepasst werden.

Die Stühle stammen aus dem Jahr 1959. Sie wurden laut eines Aktenvermerks 1973 teilweise neu gepolstert und bis zur Ausrangierung im Jahr 1985 mehrfach überarbeitet.

Gemäß ihrer Überarbeitung lassen sich die Stühle bislang drei Typen zuordnen:



Stuhltyp 1:

Dies ist der ursprünglicher Wolske-Stuhl in gealtertem Zustand mit original Mauser-Plakette auf der Unterseite der Sitzfläche. Die ursprünglichen Nieten sind ebenfalls noch vorhanden und der schwarze Überzug des Metallgestells ist in einem bemerkenswert guten Zustand.



Stuhltyp 2:

Bei der ersten Überarbeitungsphase wurden Sitz- und Rückenpolster neu bezogen, anschließend wurde die Rückenlehne neu verschraubt und die Löcher mit Wachs gekittet. Die Mauser-Plakette wurde bei diesem Vorgang ebenfalls entfernt. Der Holzüberzug wurde transparent überarbeitet.



Stuhltyp 3:

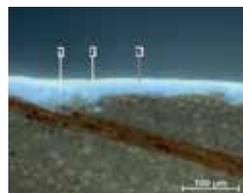
Hier fand zusätzlich zu den neuen Polsterbezügen eine starke Überarbeitung der hölzernen Sitzschale statt, sodass diese nun rötlich aussieht.

Querschliffe und Bindemittelanalysen der Holzüberzüge bestätigen die zahlreichen Überarbeitungen.



Originalüberzug:

1 & 2. Harzkombination aus Cellulosenitrat, Alkydharz und Melaminharz
(UV-Fluoreszenzaufnahme, 200-fach)



Neuere Überzüge:

1. Polyurethanharz
2. vmtl. Harzkombination ähnlich dem Original
(UV-Fluoreszenzaufnahme, 200-fach)



Neuere Überzüge:

1. eingefärbtes Phenolharz
2. vmtl. Polyurethanharz
3. vmtl. Harzkombination ähnlich dem Original
(UV-Fluoreszenzaufnahme, 200-fach)

Das Konzept der Seminare der Jugendbauhütte beinhaltet die Fotodokumentation, die Objekterfassung, die Kartierung der Schäden sowie das Durchführen erster konservierender und restaurierender Schritte durch die Seminarteilnehmer. Die konkreten Maßnahmen des Restaurierungsprozesses wurden in den Vorbereitungen für das zweite Seminar von der Einsatzstelle entwickelt. Diese sehen wie folgt aus:

Dokumentation: Gesamtfotos, Zustandsfotos, Detailfotos

Prävention: Entwicklung von Abstandhaltern, Stapelbarkeit ermöglichen, Schutzhüllen, Überlegungen zur Aufstellung/ Nutzung der Stühle

Konservierung:

Holz: Kontrolle auf gelöste Verbindungen/Standssicherheit, Furnierverleimung des gelösten Sperrholzes, Trockenreinigung
Metall: Trockenreinigung, Mechanische Reduzierung Rost, Feuchte Reinigung, Einlassen der entrosteten Stellen mit konservierendem Wachs
Textil: Trockenreinigung, Risse sichern

Restaurierung:

Holz: Kittieren kleiner Holzfehlstellen, Furnierergänzung größerer Holzfehlstellen, Lackregenerierung, Lackretusche, Oberflächenüberzug variiert je nach Stuhltyp
Metall: Retusche
Textil: Textilergänzung, Fleckenreduzierung, Glätten des Stoffes

(Rekonstruktionen: Fußbodengleiter Sitzplatznummern)

JugendBauhütten[©]

Freiwilliges Soziales Jahr in der Denkmalpflege

Ein Projekt der



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

Schritt 1: Kartierung der Schäden

Anfang September 2017 wurden die Wolske-Stühle erfasst, fotografiert und kartiert. Dies fand gemeinsam mit den Freiwilligen der Jugendbauhütte NRW-Rheinland während eines Seminars im Restaurierungsatelier in Altenkirchen statt.

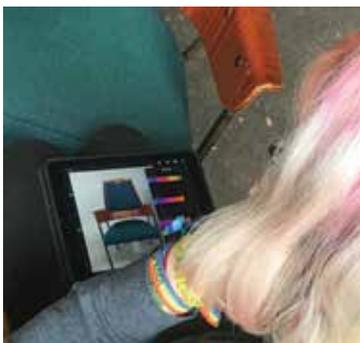
Ziel des Workshops war es, den Freiwilligen die wissenschaftliche Herangehensweise an Restaurierungsobjekte nahe zu bringen. Gleichzeitig wurde im Rahmen des Seminars ein erster Überblick über die verschiedenen Stuhltypen, Schadensarten und -ausmaße erarbeitet.

Für das Seminar wurden von den Medienzentren Altenkirchen und Bad Kreuznach Tablets für die Teilnehmer des Seminars zur Verfügung gestellt. Auf den Tablets befand sich notwendiges Arbeitsmaterial wie etwa die Aufgabenstellung, das Datenblatt zur Stuhlerfassung, die Fotoliste und ein eigens angeschafftes Programm für die Kartierung der Schäden.

Mit diesem intuitiven Tool sollte den Freiwilligen eine preiswerte und einfache Lösung der Schadenskartierung beigebracht werden. Um ein einheitliches Kartierungsergebnis zu gewähr-

leisten, wurde im Vorfeld eine Formatvorlage mit den Schadens-ebenen und Schadensfarben festgelegt. Kartiert wurden Holzfehlstellen (Blau), Kratzer und Druckstellen (Lila), Lackschäden (Pink), Rost (Rot), Abnutzung Metallack (Orange), Polsterflecken (Beige), Polsterisse und Fehlstellen (Gelb), Überarbeitungen (Grün).

Auf den Bildern sind Beispiele für die Schadenskartierungen an zwei Stühlen zu sehen. (Links Stuhltyp 1, rechts Stuhltyp 3)



JugendBauhütten[®]

Freiwilliges Soziales Jahr in der Denkmalpflege

Ein Projekt der

DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

Schritt 2: Restaurierung

Beim zweiten Seminar in Altenkirchen führen die Freiwilligen, unter Leitung von Dipl.-Restauratorin Esther Nickel, erste Maßnahmen durch. Für den Textilbereich war die Dipl.-Restauratorin Carola Berriola zuständig.

Im Vorfeld wurde von der Einsatzstelle ein Restauratorenkoffer eigens für den Bedarf der Jugendbauhütte mit für die Restaurierung wesentlichen Materialien und Geräten zusammengestellt.

Diese Anschaffung kann in den Wolske-Seminaren, aber auch für folgende Projekte der Jugendbauhütte im Bereich der Restaurierung sinnvoll eingesetzt werden.

Die Freiwilligen konnten sich eine für sie interessante Arbeitsgruppe auswählen. Alle durchgeführten Maßnahmen wurden auf dem jeweiligen Laufzettel des bearbeitenden Stuhles und dem Objektdatenblatt auf dem Tablet vermerkt. Eine sinnige

Reihenfolge der zahlreichen Arbeitsschritte wurde im Vorfeld bereits festgelegt.

Das Projekt wird in den nächsten Seminaren der Jugendbauhütten in Kooperation mit der Dipl.-Restauratorin Esther Nickel fortgesetzt und fertiggestellt werden.



Gruppe 1 beschäftigte sich mit der Stapelbarkeit der Stühle, den Verbindungen und Abstandhaltern für die Stuhlreihen.



Gruppe 2 entwarf mit der Textilarbeiterin Stuhlhusen aus Tyvek. Es wurden Prototypen erstellt.



Gruppe 3 war für die Sitzschale aus Holz zuständig. Nach der Trockenreinigung erfolgte die Sicherung gelöster Furnierkanten und das Niederleimen größerer Furnierabhebungen. Kleinere Furnierfehlstellen wurden gekittet. Ein paar haben sich, bei größeren Fehlstellen, sogar an eine Furnierergänzung herangetastet.



Gruppe 4 reduzierte, nach der Trocken- und Feuchtreinigung, den Rost und trug einen konservierenden Wachsüberzug auf.



Gruppe 5 kümmerte sich um die Sitz- und Rückenpolster. Diese wurden zuerst trocken und danach, zur Fleckenreduzierung, feucht gereinigt. Futter und Risse wurden gesichert und größere Fehlstellen hinterlegt.



Teilnehmer nehmen Maß im Pavillon „La Folie“

Sechs Jahre Freiwilliges Soziales Jahr im Landesarchiv Duisburg aus der Sicht der Abteilungsleitung

Begegnungen im Archiv

Seit sechs Jahren bietet die Abteilung Rheinland des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen jeweils einem Jugendlichen pro Jahr die Möglichkeit, ein Freiwilliges Soziales Jahr zu absolvieren. Die Freiwilligen erwartet im Archiv ein vielfältiges Aufgabenspektrum: Das Landesarchiv verwahrt bedeutende Unterlagen und historische Dokumente, sichert sie als Archivgut und macht sie der interessierten Öffentlichkeit zugänglich. In der Abteilung Rheinland erhalten die Freiwilligen Einblick in die Überlieferung eines großen staatlichen Archivs mit rund 90 km Archivgut aus über 1200 Jahren rheinischer und nordrhein-westfälischer Geschichte. Sie lernen während ihres Einsatzes alle Dezernate kennen, erhalten Einführungen in die Tätigkeiten und arbeiten danach selbständig in den Dezernaten mit. Zum Programm gehören regelmäßig Exkursionen, z.B. in den Landtag, aber auch in unser Technisches Zentrum in Münster-Coerde.

Während des FSJ im Landesarchiv fungiert eine Mitarbeiterin als Mentorin, die stets ein offenes Ohr für alle Fragen der Freiwilligen hat. Als Abteilungsleiterin lerne ich die Freiwilligen schon vor ihrem Start in einem Gespräch kennen, in dem wir ausloten, ob die Interessen der Bewerber/-innen und das Angebot des Archivs zueinander passen. Nach Beginn des FSJ gibt es noch zahlreiche Gelegenheiten für Begegnungen. Das kann in Dienstbesprechungen sein, zu denen auch die Freiwilligen stets eingeladen werden, aber auch in der Mittagspause oder zwischendurch auf dem Flur.

In Pandemiezeiten ist auch unser Arbeitsalltag starken Einschränkungen unterworfen. Interne Feiern etwa fallen derzeit aus. Das gilt leider auch für die Öffentlichkeitsarbeit, die sonst ein wichtiger Bestandteil des FSJ bei uns ist. Die Freiwilligen nehmen normalerweise an Veranstaltungen teil und unterstützen bei deren Vorbereitung und Durchführung – leider alles derzeit nicht möglich. Ganz entfällt dieser Bereich aber nicht, er verlagert sich nur ins Digitale. Ein schönes Beispiel dafür ist ein Interview, das der aktuelle Freiwillige mit dem Präsidenten des Landesarchivs geführt hat und das auf unserer Facebookseite veröffentlicht wurde.

Eines der Ziele des FSJ ist die berufliche Orientierung. Deshalb freut es mich sehr, wenn die Freiwilligen gute Kontakte zu Mitarbeiter/-innen knüpfen, die bei uns ihre Ausbildung absolvieren. Der direkte Austausch mit

ihnen ermöglicht einen unkomplizierten Einblick in die archivischen Ausbildungsmöglichkeiten. Das zusammen mit den eigenen Erfahrungen in der Praxis ist eine große Orientierungshilfe für die eigene Berufswahl. Die fiel bei manchen Freiwilligen dann nach dem FSJ auch schon für eine archivische Tätigkeit aus. Aber auch wenn der persönliche Weg ein anderer war, blieben erfreulicherweise bislang viele Freiwilligen nach ihrem Jahr in Duisburg dem Landesarchiv verbunden, z.B. als Nutzer/-in im Lesesaal oder auch als Besucher/-in von Veranstaltungen des Landesarchivs.

Dank dieser guten Erfahrungen der Abteilung Rheinland haben sich 2017 auch die Kolleginnen des Fachbereich Grundsätze im Landesarchiv entschieden, eine Einsatzstelle anzubieten. Damit gibt es seit 2017 gleich zwei Möglichkeiten sein FSJ am Standort Duisburg des Landesarchivs zu absolvieren.

Dr. Martina Wiech, Leiterin der Abteilung Rheinland



Die Freiwilligen erwartete im Archiv ein vielfältiges Aufgabenspektrum

Seit 2002 Einsatzstelle der Jugendbauhütte NRW-Rheinland

Stiftung Industriedenkmalpflege



Simon Klammer und Valentin Kordes absolvieren aktuell ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Denkmalpflege bei der Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur.

Die Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur wurde im Jahre 1995 gegründet und ist bundesweit die einzige Stiftung, die sich für den Erhalt von hochrangigen Industriedenkmalen einsetzt, mit dem Ziel, diese vor dem Abriss zu bewahren, zu sichern, wissenschaftlich zu erforschen, öffentlich zugänglich zu machen und sie einer neuen, denkmalgerechten Nutzung zuzuführen. Derzeit zählen Industriedenkmale an 13 Standorten in NRW zum Bestand. Es sind Relikte von Anlagen des Steinkohlenbergbaus, wie z.B. Fördergerüste, Schachthallen und Maschinenhäuser, des Weiteren eine Kokerei als Beleg der Verbundwirtschaft im Ruhrgebiet, ein Denkmal der Energiewirtschaft in Gestalt eines historischen Pumpspeicherkraftwerks und ein Osemund-Hammerwerk als technikgeschichtliches Zeugnis.

Seit September 2002 ist die Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur Einsatzstelle für das Projekt „Jugendbauhütte NRW-Rheinland“. Seitdem haben bereits 22 Teilnehmer ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Denkmalpflege bei uns absolviert, aktuell sind es zwei Teilnehmer. Während des einjährigen Aufenthaltes erhalten die Freiwilligen Einblicke in unseren vielfältigen Arbeitsalltag, der umfangreiche Aufgaben und Arbeitsbereiche beinhaltet. Zu Beginn durchlaufen sie eine Einführungsphase, in der erste Zusammenhänge und Ziele unserer Stiftung sowie Grundlagen zum Thema Industriedenkmalpflege vermittelt werden. Danach lernen sie die Arbeitsbereiche „Praktische Denkmalpflege, Technik“, „Geschichtskultur, Kommunikation, kulturelle Nutzung“, „Finanzen, Administration“ sowie „Zentrale Vergabestelle“ intensiver kennen. Dabei möchten wir zeigen, wie vielfältig und interessant die Industriedenkmalpflege sein kann und die Wahrnehmung und Wertschätzung für industriekulturelle Zeugnisse stärken.

Die Erfahrungen, die wir mit den Teilnehmern gemacht haben, sind sehr positiv. Dabei profitieren nicht nur die Freiwilligen, sondern auch die Mitarbeiter der Stiftung, denn die wissbegierigen, engagierten jungen Menschen sind immer eine Bereicherung für unser Team. Die Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur wird das Projekt „Jugendbauhütte NRW-Rheinland“ auch zukünftig unterstützen und die Möglichkeit bieten, ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Denkmalpflege zu absolvieren.

Claus Stiens, Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur

Ein freiwilliges Jahr in der Denkmalpflege auf dem UNESCO-Welterbe Zollverein

Am 1. September 2012 war es soweit: die erste Teilnehmerin des Freiwilligen Sozialen Jahres in der Denkmalpflege stand in unserem Büro, gespannt darauf, was sie in den darauffolgenden Wochen und Monaten erwarten würde. Wir, das Team der Abteilung Standortvermittlung, waren ebenfalls gespannt. Es war das erste Mal, dass wir in diesem Bereich mit Freiwilligen zusammenarbeiteten.

Bei unserem Einsatzort handelt es sich um das UNESCO-Welterbe Zollverein, allerdings nicht um die eher saubere, gradlinige Frontkulisse, sondern vielmehr um das dahinterliegende, authentische und mit Kohlenstaub bedeckte Innere einer ehemaligen Zeche und Kokerei. Das sind Bereiche, in denen man durchaus aufpassen muss, wo man hintritt. Die so aussehen, als hätten die ehemaligen Arbeiter diesen Ort grade erst verlassen. Somit hatten anfänglich auch wir viele Fragen und sicher auch Bedenken als Einsatzstelle zur Verfügung zu stehen. Die Idee aber, die hinter dem FSJ in der Denkmalpflege steckt, die hatte uns überzeugt und dafür haben wir sowohl den richtigen Ort als auch die richtigen Aufgaben und Projekte.

Das UNESCO-Welterbe Industriekomplex Zeche Zollverein mit seiner Zentralschachanlage XII, der Gründeranlage Schacht 1/2/8 sowie der ehemaligen Zentralkokerei ist heute eine Stätte, in der sich spannende Themen der Vergangenheit und der Zukunft begegnen. Unsere Aufgabe als Abteilung der Stiftung Zollverein ist es, diese Themen für Besucher erleb- und erfahrbar zu machen. Die Erhaltung aber auch die Nutzung und Vermittlung des Denkmals bilden dabei den Tätigkeitsschwerpunkt der Abteilung Standortvermittlung. Dabei ergeben sich zahlreiche Aufgaben, die allesamt in das Profil der Tätigkeiten für das freiwillige Jahr in der Denkmalpflege passen.

Beginnend mit unserer ersten sowie allen nachfolgenden Teilnehmern machen wir uns Jahr für Jahr an die Arbeit und haben in all den Jahren gemeinsam viele interessante Projekte umgesetzt. Dabei konnten zum Beispiel neue Angebote für unsere Besucher erarbeiten oder kleinere Maschinen instand zu setzen. Besonders erwähnenswert sind die Seminarwochen, die jährlich auf dem Welterbe stattfinden. Hier nehmen wir uns dann ein etwas größeres Projekt vor, das wir in der Projektwoche mit vereinten Kräften umsetzen.

So gelang es uns im Jahr 2014 ein Teilstück der Ofendecke auf der Kokerei Zollverein instand zu setzen. Dazu

haben die Teilnehmer der Jugendbauhütte (und Mitarbeiter der Stiftung Zollverein) zuerst den Bewuchs entfernt und die Decke in den oberen Schichten abgetragen. Anschließend wurden die Wurzeln der Pioniergehölze entfernt, die sich auf der Ofendecke angesiedelt hatten, und anschließend wurde die Ofenmauerung, in diesem Fall die Decke, wieder neu aufgebaut.

Wie es ist, ein Denkmal für Kinder und Jugendliche herzurichten, erlebten die Teilnehmer der Jugendbauhütte bei der Projektwoche 2019. Mit unserer Mitmachzeche im historischen Schachtbereich und Wagenumlauf haben wir einen Ort geschaffen, an dem wir Führungen, Workshops und diverse Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien mit dem Schwerpunkt auf Erleben und Mitmachen anbieten. Die Aufgabe der Jugendbauhütte im Rahmen des Seminars war es, Übergänge aus Holz herzustellen sowie Sicherheits- und Instandsetzungsarbeiten durchzuführen. Die Übergänge waren so herzustellen, dass Besuchergruppen gefahrlos die Gleise überqueren konnten. Darüber hinaus sollten diese Übergänge – um den authentischen Raumeindruck nicht zu gefährden – optisch und funktionell auf das Wesentliche reduziert werden. Beide Herausforderungen konnten die Teilnehmer der Jugendbauhütte gelungen umsetzen.

Insgesamt bietet das Welterbe Zollverein noch viele spannende Herausforderungen und interessante Projekte, die aus unterschiedlichen Realisierungsperspektiven angegangen werden können. Wir sind gespannt.

Arnd Müller/Thorsten Seifert, Stiftung Zollverein



Jahr für Jahr spannende Projekte auf der Industrieanlage Zeche Zollverein



Vielfältiges Engagement

Alte Dreherei



Die Alte Dreherei ist Teil eines von der Rheinischen Eisenbahn errichteten Ausbesserungswerks in Mülheim an der Ruhr. Die Umnutzung der Räumlichkeiten wird maßgeblich initiiert vom „Trägerverein Haus der Vereine in der Alten Dreherei“. Diesem Verein ist es zu verdanken, dass die 1874 erbaute und 1909 erweiterte Fabrikhalle in Mülheim nach langem Leerstand eine geeignete Nutzung erhielt und damit der Verlust des Industriedenkmals verhindert werden konnte. Hierfür erhielt der Verein neben vielen anderen Auszeichnungen auch in 2013 die silberne Halbkugel (den Deutschen Preis für Denkmalschutz). In diesem Jahr begann auch die Zusammenarbeit zwischen dem Haus der Vereine und unserer Jugendbauhütte. Für die Freiwilligen schafft die Vielfalt an Gewerken und die Anleitung durch das ehrenamtliche Fachpersonal eine einzigartige Arbeitsatmosphäre, die dafür sorgt, viele neue Erfahrungen erleben zu können.



Die erste Gruppe übernachtete vor Ort in Zelten und für die Körperpflege konnten wir freundlicherweise die Duschräume bei der benachbarten Feuerwehr nutzen. Am ersten Tag wurde eine Küche zusammengebaut, um die igt-gemäße Selbstversorgung praktizieren zu können. Spätere Gruppen bauten für den Gruppenraum Möbel aus Paletten, auf dem Außengelände fanden japanische Grillabende mit anschließendem Lagerfeuer statt, der Kreativität waren hier selten Grenzen gesetzt. Dies setzte sich auch bei den praktischen Tätigkeiten fort. Hier reichte die Spanne an Aufgaben vom Verlegen von Eisenbahngleisen über die Restaurierung der Holztüren, dem Einbauen von gespendeten Trennwänden für die neu geschaffenen Sanitärebereiche, das Bauen einer Verschalung für den Betonbau, Mauerwerkssanierung, Trockenbau, die Restaurierung der alten Industriefenster bis hin zu Farbarbeiten am historischen Holzdachstuhl. Die Fachanleiter gaben mit viel Freude und Lebenserfahrung ihr Wissen an die nächste Generation weiter, manchmal gab es auch ein zum Ruhrgebiet dazugehörendes direktes ‚Wort der Kritik‘, was häufig dafür sorgte die Situation schnell zu klären und im Anschluss wieder einträchtig miteinander weiter für die gute Sache zu wirken.



Uwe Steinberger,
aktueller Leiter der Jugendbauhütte NRW-Rheinland



Seit 2013 arbeiten Freiwillige der Jugendbauhütte in der Alten Dreherei an verschiedenen Projekten.



Projekt Jugendbauhütte trifft Via Industrialis

Zukunftswerkstatt zum Thema Mobilität & Klima in Köln

Raum 13

Die Jugendbauhütte NRW-Rheinland hat im Rahmen ihres Einführungsseminars in der ehemaligen Firmenzentrale der Klöckner-Humboldt-Deutz AG (also dort, wo der Gasverbrennungsmotor erfunden wurde) zusammen mit der Kulturinitiative **raum 13** – Deutzer Zentralwerk der Schönen Künste eine Zukunftswerkstatt zum Thema ‚Mobilität und Klima‘ veranstaltet.

Die Existenz der Kulturinitiative ist seit Dezember 2020 durch eine Räumungsklage seitens des Vermieters bedroht,

22 Freiwillige der Jugendbauhütte erörtern in einem Workshop, welche Perspektiven, Assoziationen und Vorstellungen sie zu Mobilität & Klima haben.

der letztlich seine Forderungen durchsetzen konnte. Entsprechend hat die Kulturinitiative am 21.04.2021 die Gebäude räumen müssen und die Materialien vorerst in einer Lagerhalle in Wuppertal untergebracht. Sie möchten aber weiterhin diesen Ort zum Otto- und Langen Quartier entwickeln, eine Stätte für kreative Stadtentwicklung und wir werden Sie gerne dabei weiter unterstützen.

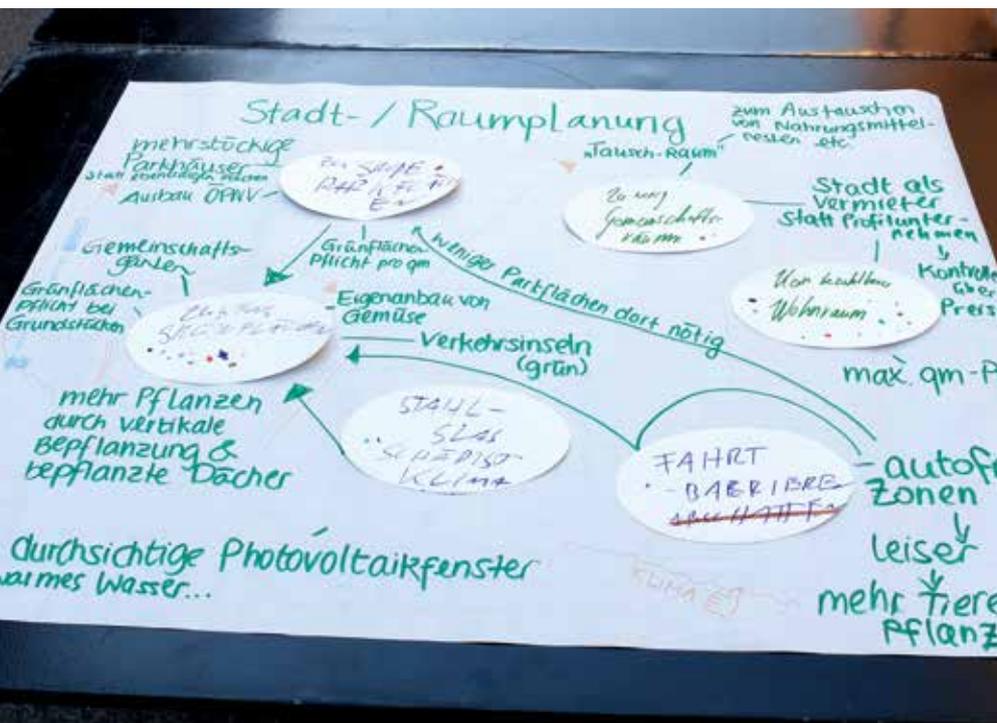
Aktuelle Informationen finden sie unter:

www.raum13.com

Die folgenden Ergebnisse wurden im Rahmen einer öffentlichen Abendveranstaltung zusammen mit der Ausstellungseröffnung der Via Industrialis (www.via-industrialis.de) der Öffentlichkeit präsentiert.

Uwe Steinberger,

aktueller Leiter der Jugendbauhütte NRW-Rheinland



Restaurierung des Gartenpavillons „La Folie“ im Garten der Maren Heyne und Friederich Werthmann-Stiftung

„Irre“ schöner Pavillion

Das Arbeiten mit den Freiwilligen in der Maren Heyne und Friederich Werthmann-Stiftung in Kaiserswerth war schon etwas Besonderes, denn es kommen an diesem Ort mehrere Dinge zusammen, die die Atmosphäre beim Arbeiten anders machen. Das Künstleranwesen von Maren Heyne und Friederich Werthmann mit dem Wohnhaus, gefüllt mit Kunst und Künstlerleben, und mit dem Skulpturengarten und dem Atelier als Zeuge des künstlerischen Schaffens, ist durch die Nähe zu den Menschen, die hinter der Kunst stecken, ein Geschenk. Auf dem Gelände kann man die lebenslange Auseinandersetzung des Künstlers und der Künstlerin mit ihren Arbeiten spüren. Es entstand eine private, fast intime Situation – mit der Besonderheit und unserem Glück, dass Maren Heyne noch lebt und uns bei der Arbeit besuchte. Es kam noch ein weiterer Faktor hinzu, der unsere Arbeit an dem Objekt „La Folie“ von Maren Heyne bereicherte: Die Freude von Maren Heyne, dass

wir an ihrem Werk arbeiteten und die Wertschätzung, die sie den Freiwilligen entgegenbrachte, ließ auch bei den Freiwilligen eine besondere Beziehung zum Ort und dem Arbeitsobjekt entstehen. Mich beeindruckte die Dynamik, das wahre Interesse und die Intensität bei der Arbeit der Freiwilligen sehr. Jedes Teil des Objektes ist anders und es gab nicht den einen Weg, um am Ende zu einem gemeinsamen Resultat zu gelangen, und so entwickelte jede und jeder eine eigene Strategie. Am Ende entstand immer ein gutes Ergebnis an den Teilen des Pavillon und zum Schluß eine gelungene Synthese. Eine glückliche und gerührte Künstlerin betrachtete ihr wieder zusammengefügtes Werk.

Ich war sehr gerne ein Teil dieses Teams, habe gerne Zeit in der Maren Heyne und Friederich Werthmann-Stiftung verbracht.

Carsten Dreger, Dozent

links: Gesprächsrunden mit Maren Heyne und bei der Stiftung Zollverein; rechts: Arbeiten am Gartenpavillon „La Folie“





Der Pavillon „La Folie“ vor und nach der Restaurierung

Ein Denkmal erhalten und erleben



Die Fotografin Maren Werthmann-Heyne

1975 beginnt die Fotografin Maren Heyne eine bemerkenswerte Werkreihe. Ausgehend von dem fotografierten Fenster-Motiv wird das Fenster auch als Gegenstand zum Thema. Aus Abbrüchen und Renovierungen sicherte sie alte Fensterrahmen. In diese montiert sie Fotografien, die einen Blick hinaus oder hinein zeigen. Die Fenster erhalten so eine andere Wirklichkeit, eine neue Bedeutung. 1981 errichtet sie zusammen mit ihrem Mann, dem Bildhauer Friederich Werthmann die „Folie“, einen Pavillon zusammengefügt aus diversen Fenstern und mit einem Foto-Objekt. Der Pavillon wurde zu Teestunden genutzt, es gab elektrische Beleuchtung und sogar eine Telefonverkabelung. Wie im gesamten Garten nahm in den späteren Jahren unkontrollierter Bewuchs den Pavillon in Besitz, bis hin zur Unsichtbarkeit.

Im Rahmen der Gartensanierung ab 2019 konnte die Jugendbauhütte NRW-Rheinland für die Wiederherstellung des „La Folie“-Pavillons gewonnen werden. Wahrscheinlich kommt es selten vor, dass die Jugendlichen der Jugendbauhütte die Stifter eines Denkmals persön-

lich kennenlernen und in diesem Fall sogar die Schöpferin des zu restaurierenden Objektes. Alle Beteiligten des Projektes hatten mehrfach Gelegenheit, mit Maren Werthmann-Heyne über die Idee und die Entstehung des Objektes „La Folie“ zu sprechen und Fragen zu stellen zur Geschichte des Gartens und den bildhauerischen Werken ihres Mannes Friederich Werthmann. Maren Werthmann-Heyne freute sich sehr über das Interesse der Jugendlichen und kam gerne für Gesprächsrunden in den Garten. Durch den engen Kontakt mit der Stifterin und Schöpferin der Fensterobjekte wurde das Denkmal sinnhaft erlebbar.

Mit großer Geduld wurden in mehreren Arbeitseinsätzen die in der „Folie“ verbauten Fenster gereinigt und mit reinem Leinöl und z.T. mit Leinöl-Farbe behandelt. Gefaulte Hölzer wurden durch neue ersetzt, das beschädigte Dach wurde repariert wieder sicher eingedeckt. Das alles unter den erschwerten Bedingungen der Corona-Pandemie. Statt an zwei kompakten Wochen-Seminaren wurde in Kleingruppen an mehreren Terminen motiviert und mit offensichtlicher Freude gearbeitet – auch mal außerhalb geplanter Einsätze. So konnte es gelingen, den Pavillon für den Tag des offenen Denkmals® 2020 wieder zu nutzen – wenn auch wegen Corona erst mal nur medial in einem viel gesehenen Film. „La Folie“ ist wieder ein ganz besonderer Ort im Kaiserswerther Skulpturengarten – Maren Werthmann-Heyne ist hierüber sehr glücklich.

Hartmut Witte
Maren Heyne und Friederich Werthmann-Stiftung



*Link zum Film
über das Künstler-
haus Werthmann-
Heyne*



Einsatz in der Dombauhütte Xanten



Exkursion in die Alte Synagoge in Essen; Domführung in Köln

Eine ehem. Dozentin der Baustilkunde berichtet

Wenn Frisuren Säulenordnungen erklären ...

Mein Start in der Jugendbauhütte – damals noch in Hessen – war holprig. Ich sprang für einen Kollegen ein, benutzte dessen Material und konnte dank der offensichtlich sehr langen Abschiedsparty der Freiwilligen am Abend vorher erleben, wie es ist, vor einer teilweise auf ihren Tischen schlafenden Gruppe zu sprechen... Unvergesslich! Aber dank einer zweiten Chance auch Anlass eines eigenen Neustarts: Rückbesinnung darauf, was mich selbst als jungen Menschen vielleicht „gepackt“ hätte; Dazu das, was mir mein eigener Doktorvater mitgab: vermitteln des „Warum“ zum „Wann“, statt Namen- und Zahlenketten. Das Ziel: Jeder und Jedem etwas mitgeben, Schulabbrechern ebenso wie angehenden Studierenden.

Okay – natürlich gelang das nicht immer, aber es forderte meine Kreativität und lockte nun auch mich. Ich blieb also Dozentin und konnte mehr und mehr Erfolge verzeichnen so z.B. immer dann, wenn es mir gelang, auch die zunächst gelangweilt oder abwehrend Wirkenden für mein Thema zu interessieren und dennoch nicht die zu frustrieren, die schon vieles wussten.

2014 fand mein erstes Seminar bei der Jugendbauhütte NRW-Rheinland statt. Die Idee, die Bedeutung der klas-

sischen Säulenordnungen teilweise an Hand der besonderen Frisur einer Prinzessin aus einer filmisch legendären Weltraumsaga zu erklären, war damals schon geboren. Ja und auch die Aussage, die ionische Ordnung steht für Spiel, Spaß und Spannung (also Landvillen, Museen, Bibliotheken), ist keine streng wissenschaftliche, dürfte sich aber in (hoffentlich!) viele Köpfe nordrhein-westfälischer Freiwilliger gebrannt haben. Zu beschreiben wie es war, die Baustile von der Romanik bis zur Neuzeit zunächst an Hand historischer Gebäude in Essen erklären zu müssen, fehlt mir hier leider der Platz.

Mit einem beruflichen Wechsel brachen für mich schon Ende 2017 neue Zeiten an, aber noch heute als Leiterin eines Museums in Wesel-Bislich denke ich manchmal schmunzelnd zurück und profitiere von damaligen Erfahrungen in meiner Museumsarbeit. Jugendbauhütten bleiben für mich ganz einmalige, glücklicherweise Gesellschaftsschichten übergreifende Orte der Lernens und der Gemeinschaft. Ich hoffe auf noch viele Jahrzehnte Jugendbauhütte im Rheinland – für die jungen Menschen ebenso wie für die zu bewahrenden Baudenkmale!

Dr. Barbara Rinn-Kupka,
ehem. Dozentin der Baustilkunde



Das Team der Dombauhütte Xanten und ihre vielfältigen Arbeitsaufgaben

Einsatzstelle Dombauhütte Xanten

Von Anfang an hat uns die Idee, eine Jugendbauhütte in unserem Umfeld zu installieren, sehr imponiert. In der Tradition der mittelalterlichen Dombauhütten sehen wir uns geradezu prädestiniert, in unserer Werkstatt jungen Menschen die Erhaltung des kulturellen Erbes zu vermitteln und freuen uns, dass die damalige Vorsitzende des Dombauvereins, Christiane Underberg, ihr Netzwerk nutzte, um diese Initiative voranzubringen. In der nun gegründeten Jugendbauhütte Rheinberg- Raesfeld wurde die Xantener Dombauhütte als erste Einsatzstelle Teil dieses großartigen Projektes der aus Quedlinburg stammenden Idee einer Jugendbauhütte.

Unser damals noch sehr junges Team der Dombauhütte erfreute sich an der jugendlichen Ergänzung durch die Freiwilligen aus allen Teilen Deutschlands und später auch internationaler Herkunft. Bis heute durchgehend im Einsatz, sind wir als aktive Einsatzstellen Multiplikator dieser Initiative. Besondere historische Handwerkstechniken und moderne Konservierungsmöglichkeiten werden bei uns vermittelt und durch die Praxis direkt bei der Domerhaltung angewendet. Ein besonderes Ziel im Umgang mit dieser Aufgabe ist die Sensibilisierung für das Erfassen und Beurteilen von Bauschäden im besonders frühen Stadium oder besser noch zur Prävention. Den Blick auf das Denkmal zu schärfen und die eigene Urteilsfähigkeit der zu treffenden Maßnahmen gehört ebenso zu den gemeinsamen Zielen wie das Vermitteln der Teamarbeit. Welche Methoden werden im Einzelfall zu den Problemstellungen herangezogen? - so verlieren die Mitarbeitenden die Scheu, selbst Verantwortung für ihr Zutun zur Substanzerhaltung zu übernehmen. Es macht Freude, die jungen Menschen bei ihrer Entwicklung ein Jahr zu begleiten und spornt an, selbst schwierige Phasen in dieser Zeit zu „meistern“. Oft ist unsere Werkstatt der erste praktische Arbeitsort, an dem man

sich in auf ein eingespieltes Gefüge einlässt, um mit der Zeit seinen Platz zu finden. Diese sehr unkonventionell messbare Möglichkeit der Integrität ist eine Stärke in dieser wichtigen Zeit vor der Weichenstellung bei der Berufswahl der Freiwilligen. Auch die Persönlichkeitsentwicklung und die Entwicklung des Teamgeistes zur Umsetzung gemeinschaftlicher Ziele prägt diese Zeit sehr stark.

Rückwirkend können wir beobachten, dass weitere Wege der jungen Menschen oft in andere Richtungen führen als die schemenhaften Ideen, mit denen sie in diesem Orientierungsjahr begonnen haben. Nicht selten führt die anschließende Ausbildung in Richtung praktischer oder handwerklicher Berufsfelder oder zum Studium oder Berufsausbildung abseits der Baudenkmalpflege. Aber genau dies ist von beiden Seiten positiv zu bewerten, denn die vielen Jahre der späteren beruflichen Aufgaben liegen dem Absolventen dann persönlich besser und dies kann auch gesellschaftlich nur vom Vorteil sein.

Gerne sind wir auch zukünftig bereit, diesen Weg der jungen Generation zu unterstützen und freuen uns auf die vielen jungen Menschen, welche unsere Kulturpflege aus anderem Blickwinkel wahrnehmen und die gemeinsame Aufgabe mit ihrem persönlichen Engagement unterstützen wollen.

Vielen Dank an alle 25 Ehemalige der Xantener Dombauhütte!

Selbstverständlich gilt der Dank auch den Leitern und Mitarbeitern der Jugendbauhütten sowie den vielen ehrenamtlich Mithelfenden für ihre Unterstützung. Nur durch diesen gemeinschaftlichen Einsatz können wir die Zukunft für die Denkmalpflege positiv gestalten.

Johannes Schubert,
Leiter der Xantener Dombauhütte, April 2021

Der Archäologische Park Xanten und seine Erfahrungen mit Freiwilligen des Europäischen Freiwilligendienstes (EVS / ESC)

Allein in der Fremde

Von Anfang an, seit 2002, waren wir mit dabei als Einsatzstelle für junge Menschen, die ein ‚Freiwilliges Jahr in der Denkmalpflege‘ absolvieren wollen. Eva Wissing, die damalige Leiterin der Jugendbauhütte Duisburg / Raesfeld, hatte hartnäckig dafür geworben, dass eine bekannte Einrichtung wie der LVR-Archäologische Park Xanten Plätze für junge Leute anbietet, die ihr Engagement in den Freiwilligendienst einbringen wollen. So stellte der Park schließlich zwei Plätze zur Verfügung, und unsere ‚Pioniere‘ Katja Wiswedel und Dominik Matschiner konnten am 1. September 2002 ihr Freiwilliges Jahr beginnen. Unsere Erfahrungen mit den jungen Freiwilligen waren, auch in der Folgezeit, außerordentlich gut, so dass wir uns entschieden, ab dem Zyklus 2005/06 einen der beiden Plätze mit ausländischen Kandidaten im Rahmen des European Voluntary Service zu besetzen. Alle Freiwilligen bekamen zunächst ein gemeinsames attraktives Einstiegsprogramm, das wir vielsagend „Schnuppertage“ genannt haben: Kurze Einblicke in die wichtigsten Arbeitsbereiche des Archäologischen Parks, wozu die archäologischen Ausgrabungen, die Fundbearbeitung, die Restaurierung, aber auch die Museumsarbeit, Museumspädagogik und die Öffentlichkeitsarbeit gehören. Nach diesen rund zwei Wochen Schnuppern haben wir uns mit den Freiwilligen zusammengesetzt, um herauszufinden, was ihnen besonders gut oder auch weniger gut gefallen hat, denn das Freiwillige Jahr soll ja vor allem der Orientierung für den späteren Ausbildungs- und Berufsweg dienen. Im Ergebnis erhielten die Freiwilligen ein speziell auf ihre Vorlieben angepasstes Jahresprogramm, das zwar alle Einsatzbereiche enthielt, den Schwerpunkt aber auf die Interessen des oder der jeweiligen Freiwilligen legte. Unsere Erfahrungen mit dieser Programmgestaltung waren so gut, dass wir sie bis heute in leicht abgewandelter Form – aus „Schnuppertagen“ wurden „Schnupperwochen“ – so praktizieren.

Im Oktober 2005 war es dann endlich so weit: Pauline Houssay aus Hérouville-Saint-Clair in Frankreich nahm ihren Freiwilligendienst bei uns auf! Nicht leicht für die junge Frau, weit weg von zuhause, eine fremde Sprache, viele neue Menschen und Aufgaben, von denen sie zuvor noch nie etwas gehört hatte. Als sehr glücklich erwies sich dabei die Zusammenarbeit mit der deutschen Freiwilligen, Natalie Förster, denn schließlich saßen ja

beide in einem Boot und konnten sich so gegenseitig unterstützen. Am Ende des Freiwilligenjahres waren dann die sprachlichen Hürden überwunden und es kam und kommt regelmäßig zu tränenreichen Verabschiedungen. Nach Pauline kamen mit Aline Caillaud, Krystell Duault, Marie Tuloup und Morgane Duchez noch weitere Französisinnen zu uns, alle mit hoher Motivation und großer Einsatzbereitschaft. Nicht weniger engagiert habe ich Zoltán Jobbágy und Edith Megyeri aus Ungarn in Erinnerung, genau wie Jakob Hjorth Hansen aus Dänemark, Kinga Alina Langowska aus Polen, Suzana Puhar aus Slowenien und die drei Russinnen Maria Polyakova, Irina Rakhmanova und Sabina Asadova. Wir alle haben sehr gute Erfahrungen mit unseren Freiwilligen gemacht und werden sie auch jenseits der Arbeit in bester Erinnerung behalten, ob es nun die hinterlassenen Abschiedsvideos sind, die vereinzelt WG-Partys oder der Genuss frischer Austern, die Alines Eltern bei einem Besuch des Archäologischen Parks aus der Bretagne mitgebracht haben.

Norbert Zieling,
Leiter der Abteilung Bodendenkmalpflege
im Archäologischen Park Xanten

„Mein Freiwilliges Soziales Jahr in Deutschland (im Rahmen des Europäischen Freiwilligendienstes) 2018/2019 war zweifelsohne eines der Highlights meines Lebens. Das ist vor allem der Zusammenarbeit mit den Jugendbauhütten zu verdanken. Ich erinnere mich noch sehr gerne an unsere Seminare. Wir haben auf Zollverein geholfen, die Stühle für den Beethovensaal restauriert, die Vorträge über Architektur gehört und vieles, vieles mehr. Und in unserer Freizeit haben wir zusammen gekocht und uns unterhalten. Es war eine Zeit, in der ich sehr viel gelernt habe. Obwohl es manchmal schwierig für mich war, bin ich sehr froh, dass ich die schöne Gelegenheit hatte, diese wunderbare Erfahrung zu machen!“

Irina Rakhmanova





Freiwillige der Jugendbauhütte NRW-Rheinland beim ersten Arbeitseinsatz an der Lohmühle in 2009

Interview mit Norbert Nienhaus, Vorsitzender des Mühlenvereins
Lohmühle e.V. am 07.04.2020

Die Lohmühle in Duisburg-Baerl nimmt Wind auf

Nach 13-jähriger Restaurierungszeit ist es nun soweit und die Lohmühle in Duisburg-Baerl kann ihren Betrieb aufnehmen. Die Jugendbauhütte NRW-Rheinland begleitet das Projekt bereits seit 2007 in Form von ehrenamtlichen Arbeitseinsätzen und Seminaraktivitäten. Besonderheit der Mühle bildet das intakte Innenleben, sodass nun ausgebildete Müller Getreidemahlworkshops anbieten und ihr Handwerk an die nächste Generation weitergeben können.

Was war ihre Motivation die Mühle zu sanieren?

Die Motivation, die Mühle zu sanieren kam dadurch zustande, dass die ursprünglichen Eigentümer der Mühle mich angesprochen haben, weil ich selbst Mühlenbesitzer bin, ob ich die Mühle kaufen will. Da habe ich gesagt: „nee, möchte ich nicht, ich habe bereits eine eigene.“ Aber ich verstehe deren Ambitionen und warum sie mich angesprochen haben. Sie hatten also Probleme mit Haftpflicht- und schadenstechnische Versicherungen

und sie sahen auch aus finanziellen Gründen nicht die Möglichkeit, die Mühle aus Eigenmitteln zu finanzieren. So war mein Vorschlag, denen gegenüber zu sagen: „o.k. ein Konzept wäre: einen gemeinnützigen Verein zu gründen wo dann die Möglichkeit gegeben wäre, öffentliche Fördergelder zu bekommen.“

Was war die größte technische Herausforderung während der Sanierungsarbeiten?

Die größte technische Herausforderung war für uns natürlich die Gesamtsanierung der Mühle. Hauptaufgabe war die gesamte Mahltechnik der Mühle wieder zum Laufen zu bringen, weil die Lohmühle und das Equipment der Lohmühle eben noch aus Originalbestandteilen besteht, die seit 1834 in der Mühle vorhanden sind. D.h. wir haben also gar nichts hinzukaufen müssen mit Ausnahme des sogenannten Bunklers, der war nicht mehr vorhanden. Alle Originalteile waren in der Mühle vorhanden und die haben wir mit der Unterstützung und Hilfe eines von außen engagierten Mühlenbauers saniert.

Was war der schönste Moment während der Sanierungsphase?

Nach dem wir die Mühle dann, in einem Zeitraum von 10 Jahren, saniert hatten, kam der schönste Moment für alle Mühlenvereinsmitglieder und des Vorstandes, dass zum ersten Mal unser Motto in Erfüllung geht, „die Flügel sollen sich wieder drehen“. Das war ein sehr beeindruckender Moment, wo zum ersten Mal das Flügelkreuz per Windkraft bei Windstärke 5 sich in Gang setzte und in der Höchstphase mit einer Geschwindigkeit von Spitze zu Spitze von annähernd 80 bis 90 Stundenkilometer drehte und damit war unser Herz groß und das Motto war erfüllt. Und wir waren glücklich, dass auch in der Mühle selbst die gesamte Mahltechnik und Mühlentechnik dann in sich griff und wir feststellen konnten, dass alles funktionierte. Wir selbst haben uns jetzt zum Ziel gesetzt, in der Mühle kein Mehl zu malen, sondern die Mühle zu Schauzwecken in Gang zu setzen. Und das können wir jetzt der Öffentlichkeit so präsentieren.

Wie verlief die Finanzierung des Projektes?

Mittels eines Kosten- und Finanzplanes haben wir die Sanierung der Mühle in diverse Bauabschnitte eingeteilt. Die Bauabschnitte waren abhängig auch von der Finanzierungsmöglichkeit. Wir hatten insgesamt sieben Bauabschnitte und diese Bauabschnitte waren vom finanziellen Aufwand in unterschiedlichen Größen. Die Bauabschnitte 1, 3 und 5 waren die, die das meiste Geld verschlungen haben. Da ging es um die Sanierung der Mühlenkappe, die Sanierung des Mauerwerkes, die Instandsetzung der Mahltechnik und die Herstellung des Flügelkreuzes. Leider auch ein wesentlicher finanzieller Posten war die Sanierung der Balkenköpfe. Das sind die tragenden Balken, die in den jeweiligen Etagen auf dem Mauerwerk aufliegen. Sie waren im Laufe der letzten 100 Jahre an ihren Enden verfault. Sie mussten mit Epoxidharz neu aufgeschäumt werden und das ist ein sehr kostenintensives Verfahren, das wir aber haben machen müssen, um die Sicherheit der Etagenböden zu gewährleisten.

Wie sehen ihre Überlegungen hinsichtlich der Nutzung der Lohmühle aus?

Unser Vereinszweck sieht vor, dass die Mühle als öffentliche Begegnungsstätte genutzt wird. D. h. wir als Mühlenverein haben eigentlich die Aufgabe, der Öffentlichkeit die Möglichkeit zu geben, die Funktionsweise einer Windmühle zu erläutern. Das tun wir auch in der Form, in dem wir Kindergärten und Schulklassen in die Mühle holen, um ihnen die Funktionsweise zu vermitteln. Aber auch bei den regelmäßig am Pfingstmontag stattfindenden Mühlentagen haben wir auch Besucher aus Nah und Fern, die dann von Mühle zu Mühle reisen, um die Mühlen kennen zu lernen. Da sind wir auch in der Lage,

neben ein bisschen Amüsement, was wir als Veranstaltung zu einem Tag der offenen Tür oder zu einem Mühlentag dann organisieren, das Ganze ein bisschen lockerer angehen zu lassen und trotzdem den Menschen zu zeigen, wie die Mahltechnik einer Windmühle funktioniert.

Wir haben natürlich auch als Vorstand des Vereins die Pflicht und die Aufgabe dafür zu sorgen, dass die Mühle instand gehalten wird. Da entstehen wieder Kosten und wir leben leider nur einmal von den Einnahmen der Mitgliedsbeiträge, wir haben einen Mitgliedbeitrag von 18 Euro pro Jahr. Da kann man mal hochrechnen, was für Gelder da rauskommen. Das ist nicht sehr viel. Damit können wir gerade unsere Versicherungen bezahlen, die notwendig sind für Brand-, Sturm- und Wasserschäden. Ansonsten müssen wir wieder den Weg über Sponsoring gehen und versuchen, Gelder von außen heran zu schaffen, wenn hier im Laufe der nächsten Jahre weitere Reparaturen anstehen würden. Weiß man alles nicht, müssen wir auf uns zukommen lassen. Aber das ist so der Gang, den wir hier gehen müssen.

Wichtig ist uns auch noch, dass die Mühle eben nicht nur steht, dass sie saniert ist und damit ist das Thema Sanierung der Lohmühle beendet. Nein, das wichtigste ist, dass eine Mühle, wie bei einem Auto, in Bewegung bleibt und nicht rostet, wie man so schön sagt und das versuchen wir dadurch zu erreichen, indem wir externe Müller angeheuert haben, die zum größten Teil ehrenamtlich für uns tätig sind und uns behilflich sind mit ihrer Fachkenntnis die Mühle in Gang zu setzen. Sie sorgen dafür, dass die Mahltechnik immer in Bewegung bleibt und damit kein Verschleiß, also nur natürlicher Verschleiß aber kein Verschleiß in der Form, dass durch Stillstand etwas kaputt geht.

Stichwort Mühlenstraße – was ist hier in Überlegung?

Als grenzüberschreitende Kooperation hatten wir mal als Verein angedacht, mit mehreren deutschen und niederländischen Mühlen sogenannten Freundschaften zu schließen, so wie es das bei Städtepartnerschaften gibt, war hier so unsere Überlegung Mühlenpartnerschaften ins Leben zu rufen. Wir sind mit zwei niederländischen Mühlen sporadisch im Kontakt, tauschen uns gegenseitig ein wenig aus, haben uns auf unserer Homepage auch gegenseitig verlinkt, aber das sind noch Zukunftsprojekte, wie auch die Initialisierung einer touristischen Mühlenstraße, wo man auf einer Länge von 50 Kilometern dann 15 Mühlen gegenseitig besuchen kann per Radtour und jede Mühle dann besucht und Erläuterungen zur restaurierten Mühle erfährt. Das sind alles noch, sage ich mal, Zukunftsgedanken an denen man arbeiten könnte...

Das Interview mit Norbert Nienhaus führte Uwe Steinberger, Leiter der Jugendbauhütte NRW-Rheinland

Jessica Petch, internationale Freiwillige 2011-2012 berichtet

Eine internationale Berufslaufbahn in der Öffentlichkeitsarbeit für Denkmale



Jessica Petch (rechts im Bild) in der Schmiede von Schloss Raesfeld

Freiwilligendienst

Nach zwei Jahren Studium habe ich mich entschieden, einen europäischen Freiwilligendienst zu machen. Ich war 2011/12 Teilnehmerin des FSJ beim LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland. Ich habe umfassende Einblick in die vielfältigen Aufgabenbereiche der Einsatzstelle erhalten: ich habe mit dem Inventarisationsprojekt „Erfassung des Kirchenbaus nach 1945“ und bei der Bauuntersuchung der romanischen Krypta von St. Peter in Zülpich geholfen. Ich muss auch meine regelmäßige Mithilfe in den Archiven erwähnen. Schließlich habe ich die Stabstelle Kommunikationsmanagement bei der Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen, Tagungen und Präsentationen unterstützt, besonders bei dem NRW Projekt „Ehrenamt – Wir machen mit“.

Studium

Nach dem FSJ habe ich mein Studium im Fach Kulturerbemanagement beendet. Ich habe einen beruflichen

Bachelor bekommen, um „Touristen-Führerin“ zu werden sowie auch einen Master im Bereich kulturelles Tourismusmanagement. Ich habe dafür zwei Erasmus Praktika für The National Trust Anglesey Abbey (Erhaltungsarbeit) und The English Heritage Trust Stonehenge (Museumspädagogische Aufgaben) absolviert. Ich bin nämlich halb Französin/halb Engländerin !

The English Heritage Trust

Ich habe als „Visitor Assistant – Historic Property Steward“ angefangen. Für ein Jahr habe ich im Bereich Besucherempfang in Stonehenge gearbeitet. Da haben wir ca. 1 400 000 Besucher pro Jahr empfangen! Später habe ich zwei Versetzungen mit „The English Heritage Trust“ bekommen. Ich war „Site Manager“ in Bayham Old Abbey und „Property Supervisor“ in Kenwood House. Aufgaben waren die Öffnung und Abschließung der Sehenswürdigkeit, der Besucherempfang, das Geschäft, die Teamführung, die Sicherheit, usw.

Château du Rivau

Als Saisonsarbeiterin habe ich mich täglich auf die Aufgaben des Kundendienstes konzentriert: Aufteilung der Aufgaben auf das Team und Schulung der Praktikanten; Führungen (Französisch / Englisch / Deutsch) und Kinderaktivitäten. Ich habe auch die Entwicklung der kulturellen Aktivitäten überwacht und den Ticket und Shop-Bereich verwaltet. Ich habe bei der Organisation von Veranstaltungen und Hochzeiten geholfen und habe neben meinen täglichen Aufgaben mehrere Projekte geleitet: Verkaufsprospektion und Verbesserung der Koordination des Besucherzustromes am Empfang / im Shop.

Hôtel de la Marine –

Centre des Monuments Nationaux.

Ab den 22.03.21 werde ich als „stellvertretende Leiterin im Eintrittskartenverkauf und dem Geschäft“ mit einem unbefristeten Vertrag in Paris arbeiten.

Ich kann für das Jubiläum 2021 nicht kommen: ich wollte einen Text schreiben, um einfach danke zu sagen!

**Jessica Petch, internationale Freiwillige 2011-2012
in der Abtei Brauweiler**



New Message - Nachhaltigkeit in der Denkmalpflege

To Uwe Steinberger, Petra Zaar

CC

From Battsetseg Batsaikhan, Mongolei

Lieber Uwe Steinberger und Petra Zaar,

erstmal möchte ich euch dafür bedanken, dass ich diese großartige Chance von den Jugendbauhütten bekommen habe, um ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Denkmalpflege absolvieren und mit meinen eigenen Händen etwas zu erschaffen dürfte.

Die Jugendbauhütte bietet den Freiwilligen ganz tolle Möglichkeiten, z. B. die Freiwillige dürfen selber ihre Einsatzstelle aussuchen, welche Einsatzstelle dir gut passen wird und worauf du Interesse hast.

Ich finde, dass die Gruppenseminare sehr bemerkenswert waren. Sowohl von diesen Gruppenseminaren als auch Internationalen Seminaren in Heiligengrabe konnte ich viele schöne Orte sehen, dort ich noch nie gewesen war. Ich hab so ganz praktische Erfahrung und Geschick im Handwerklichen Arbeiten mit den anderen Freiwilligen in den Seminaren gesammelt. Die Gruppenleiter waren sehr nett und offen wie meine Freunde :) und gemeinsam zu kochen und spielen waren die schönste.

Ich war von meiner Einsatzstelle Link Architekten Köln besonders begeistert, wo ich mein FSJ gemacht habe. Dort durfte ich an den zwei großartigen Projekten teilnehmen, darauf ich selbstständig arbeiten konnte und von diesen Projekten habe ich viel neues sowohl über die Baugeschichte als auch Nachhaltigkeit gelernt. Was ich ganz toll finde, dass ich auf die Baustelle besuchen dürfte, um dort aufzumessen, anstatt den ganzen Tag in dem Architekturbüro zu sitzen.

Nach meinem FSJ habe ich ganz klar gemerkt, dass ich Architektur weiter studieren soll, weil ich drauf viel Spaß und große Interesse habe. Bevor ich mein FSJ angefangen hatte, hatte ich ganz wenig und nicht gute Gedanken über die Nachhaltigkeit und Restauration und ich wusste nicht gut, was man daraus finden oder machen kann. Welche Entwicklung ich festgestellt habe ist, dass die zu alt und

unnützlich gewordene Häuser oder Gebäude restauriert und nützlich wieder hergestellt werden müssen um sowohl die Nachhaltigkeit als auch die Geschichte der Architektur zu erhalten, anstatt dass man nicht immer die Gebäude oder Häuser abreißen muss, die zu alt nicht schön aussieht und nicht möglich zu nutzen ist. In der Mongolei werden leider viele schöne alte Gebäude schon abgerissen, da die Leute ganz wenig Kenntnisse der Nachhaltigkeit und die Materialien haben, um zu restaurieren. Deswegen möchte ich Denkmalschutz in meinem Land weiterleiten und von Deutschland beibringen.

Ich würde sehr gerne noch mal das FSJ in der oder ein Praktikum in der Denkmalpflege neben mein Studium oder nachdem machen, wenn es möglich ist. Ich freue mich auf eure Antwort.

*Liebe Grüße an allen aus der Mongolei
Battsetseg Batsaikhan*



„Ich bin dabei!“

Jahrgang 2020/21
der Jugendbauhütte
NRW-Rheinland



Sally



Jannik



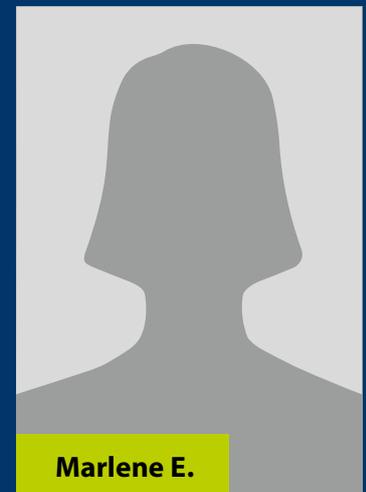
Luisa



Luzie



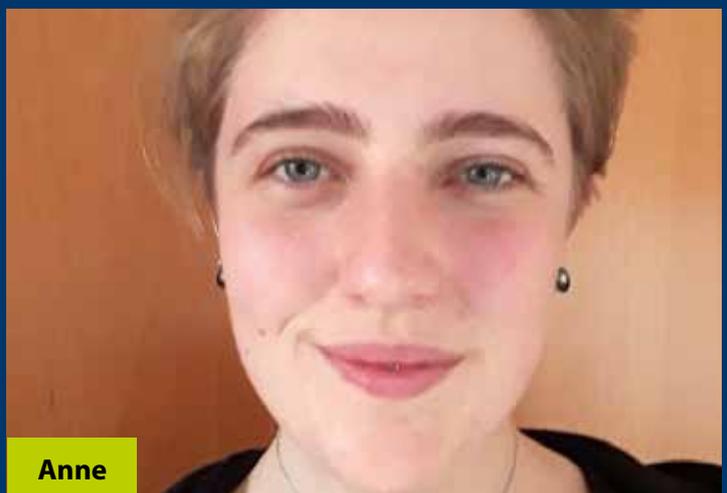
Simon



Marlene E.



Heiner



Anne



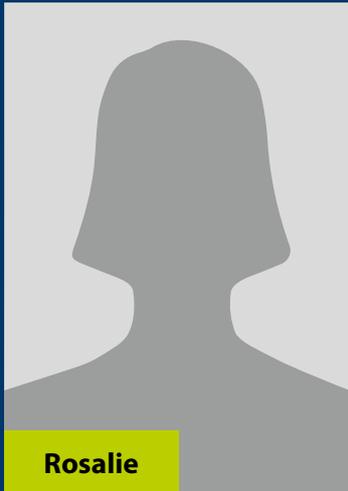
Valentin



Nia



Lars



Rosalie



Marlene S.



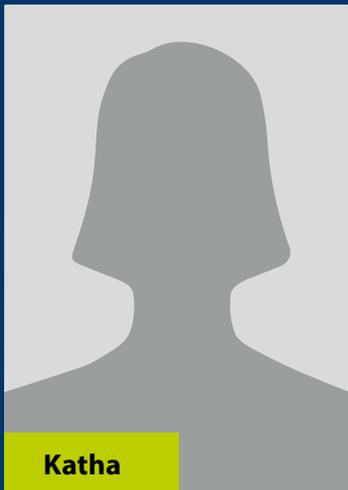
Max



Lucas



Michèle



Katha



Uwe Steinberger und Petra Zaar
Team der Jugendbauhütte NRW-Rheinland

„Ich bin dabei!“



Sally

Bei schönem Wetter im eisenzeitlichen Dorf zu arbeiten oder außergewöhnliche Funde zu bergen macht mir besonders viel Spaß.

Luisa

Manchmal kommen mir die Aufgaben in der Restaurierung vor wie kleine Operationen.



Marlene S.

Was ich gelernt habe:
Mit Herausforderungen umgehen lernen
Seine Stärken und Schwächen neu zu erfahren
Perspektivwechsel, berufliche Orientierung, zukunftsorientiert



Max

Unerwartet war, dass ich eine neue (alte) Sprache gelernt habe. Trotzdem eine der schönsten Erfahrungen in meiner Einsatzstelle.



Valentin

Der Regalumbau im Archiv. Das erste Projekt, das wir komplett alleine geplant und umgesetzt haben.

Jannik

Durch das FSJ habe ich einen guten Einblick in den Arbeitsalltag eines Architekten bekommen. Auch wenn ich mich gegen eine Laufbahn in Richtung Architektur entschieden habe, habe ich viel über das Bauwesen gelernt, was mir in Zukunft helfen wird.



Marlene E.

Ich finde es spannend, mich so genau mit den Kunstwerken zu beschäftigen. Wenn man die Werke während all den verschiedenen Arbeitsschritten gesehen hat, ist es besonders schön, sie am Ende restauriert vor sich zu haben.



Luzie

Erfahrung bei der archäologischen Zone

Ich habe auf meiner Einsatzstelle freundliche, interessante Menschen kennengelernt. Die Architektur in der Kölner Altstadt habe ich mit der Zeit echt lieben gelernt, was ich vorher nicht erwartet hätte. Die alte Rathauslaube befindet sich direkt am Grabungsgelände der archäologischen Zone.



Nia

Besonders interessant finde ich immer, wenn meine Kollegen anhand der Befunde im Boden einiges über die Siedlung erzählen, die sich vor vielen hundert Jahren mal an dieser Stelle befunden hat. Dabei kann ich mir immer super gut bildlich vorstellen, wie das Ganze ungefähr ausgesehen haben muss.



Bild einer römischen Bodenheizung, genannt Hypokaustum

Anne

Meine eigene kleine Bleiverglasung, die ich selber zuschneiden, verbleien, löten und verkitten konnte.



Simon

Dinge die sich während meiner Zeit im operativen Bereich angesammelt haben und alle eine Geschichte erzählen



Katha

das familiäre Verhältnis hat mich sehr überrascht
 durch die Ausgrabungen habe ich gemerkt, dass Büroarbeit nichts für mich wäre
 mich hat es sehr überrascht, dass ich bei den Ausgrabungen so viel Verantwortung übernehmen muss



Michèle

Seit ich beim LVR arbeite, durfte ich schon einiges erleben. Seien es Umbettungen von Priestern, das Arbeiten in unserem eisenzeitlichen Dorf, die Bearbeitung von Funden, oder die Feldarchäologie selbst. Wir arbeiten bei Wind und Wetter, und nichts ist uns lieber, als nächsten Fund des Monats zumachen.



Leonie

Auf dem Weg zur Arbeit



Rosalie

Als Freiwillige*r beim LVR-Amt für Denkmalpflege verirrt man sich an die interessantesten Orte, zum Beispiel in den Quarzsandspeicher eines Hochbunkers in Köln, der im Zuge des Kalten Krieges zum Atomschutzbunker umfunktioniert wurde. In die riesige Sandfläche eingezeichnet fanden wir das Datum „23.3.1986“, also entschieden wir uns, ebenfalls eine Spur zu hinterlassen.



Annas Jubiläumsgrüsse



Adressen



- Jugendbauhütten
- Standorte der Deutschen Stiftung Denkmalschutz
- ▲ Geschäftsstellen der iJGD

Deutsche Stiftung Denkmalschutz Jugendbauhütten

Silke Strauch
Schlegelstr. 1 • 53113 Bonn
Tel.: 0228 9091-160
jugendbauhuetten@denkmalschutz.de
www.jugendbauhuetten.de
www.denkmalschutz.de

Internationale Jugendgemeinschaftsdienste (iJGD)

Bundesverein e.V.
Sedanstr. 75 • 30161 Hannover
fsj.denkmal@ijgd.de
www.ijgd.de

Jugendbauhütte Baden-Württemberg

ijgd - Landesverein Baden-Württemberg
David Nonnenmann
Technisches Rathaus
Ritterstraße 17, Raum 290
73728 Esslingen am Neckar
Tel.: 0711 3512-2142
fsj.denkmal.bw@ijgd.de
www.jugendbauhuetten.de/baden-wuerttemberg

Internationale Jugendbauhütte Berlin

ijgd - Landesverein Brandenburg/Berlin
Henrik Drewes
Glogauer Straße 21
10999 Berlin
Tel.: 030-6120313-950
ijgd.berlin@ijgd.de
www.jugendbauhuetten.de/berlin

Jugendbauhütte Brandenburg

ijgd – Landesvereine Brandenburg/Berlin
Bernd Henning
Stephensonstraße 24-26 • 14482 Potsdam
Tel.: 0331 201532-10
fsj.denkmal.bb@ijgd.de
www.jugendbauhuetten.de/brandenburg

Int. Jugendbauhütte Gartendenkmalpflege

ijgd – Landesverein Brandenburg
Grit Firla, Anne-Katrin Hagedorf
Stephensonstraße 24-26 • 14482 Potsdam
Tel.: 0331 201532-13
fsj.denkmal.garten@ijgd.de
www.jugendbauhuetten.de/gartendenkmalpflege

Jugendbauhütte Hessen-Marburg

ijgd – Landesverein Hessen
Oliver Dahn
Hannah-Arendt-Straße 3-7
35037 Marburg
Tel.: 06421 30968-66
fsj.denkmal.he@ijgd.de
www.jugendbauhuetten.de/hessen

Jugendbauhütte Lübeck

ijgd – Landesverein Schleswig-Holstein
Dr. Ivalu Vesely
Nördliche Wallhalbinsel „Schuppen D“
Willy-Brandt-Allee 19
23554 Lübeck
Tel.: 0451 209400-50
fsj.denkmal.hl@ijgd.de
www.jugendbauhuetten.de/luebeck

Jugendbauhütte Mühlhausen

ijgd – Landesverein Thüringen
 Jens Hasert
 Ratsstraße 25
 99974 Mühlhausen
 Tel.: 03601 8891-23
 fsj.denkmal.th@ijgd.de
 www.jugendbauhuetten.de/muehlhausen

Jugendbauhütte NRW-Rheinland

ijgd – Landesverein Nordrhein-Westfalen
 Uwe Steinberger
 Kasernenstraße 48
 53111 Bonn
 Tel.: 0228 22800-82
 fsj.denkmal.rheinland@ijgd.de
 www.jugendbauhuetten.de/nrw-rheinland

Jugendbauhütte NRW-Westfalen

ijgd – Landesverein Nordrhein-Westfalen
 Bernhard Anzalone
 Ulrichertor 4
 59494 Soest
 Tel.: 02921 98155-55
 fsj.denkmal.westfalen@ijgd.de
 www.jugendbauhuetten.de/nrw-westfalen

Jugendbauhütte Quedlinburg

ijgd – Landesverein Sachsen-Anhalt
 Andrea Friedrich
 Unter den Weiden 11-12
 38820 Halberstadt
 Tel.: 03941 5652-21
 fsj.denkmal.lsa@ijgd.de
 www.jugendbauhuetten.de/quedlinburg

Jugendbauhütte Regensburg

ijgd – Landesverein Bayern
 Stefan Aichner
 Malergasse 7, Kassianspassage
 93047 Regensburg
 Tel.: 0941 59936009
 fsj.denkmal.by@ijgd.de
 www.jugendbauhuetten.de/regensburg

Jugendbauhütte Sachsen

ijgd – Landesverein Sachsen
 Wolfgang Voigt
 Finstertorstr. 8
 02826 Görlitz
 Tel.: 03581 7640-90
 fsj.denkmal.sn@ijgd.de
 www.jugendbauhuetten.de/sachsen

Jugendbauhütte im Niedersachsen

Jugendbauhütte Hamburg
 ijgd – Landesverein Niedersachsen
 Zingel 15 • 31134 Hildesheim
 Tel.: 05121 3061773
 fsj.denkmal.nds@ijgd.de
 www.jugendbauhuetten.de/stade
 www.jugendbauhuetten.de/hamburg

Jugendbauhütte Mecklenburg-Vorpommern

ijgd – Landesverein Mecklenburg-Vorpommern
 Christian Barth
 Heilgeistkloster 9 • 18439 Stralsund
 Tel.: 03831 2802-06
 fsj.denkmal.hst@ijgd.de
 www.jugendbauhuetten.de/stralsund

Mobile Jugendbauhütte Wismar

ijgd – Landesverein Mecklenburg-Vorpommern
 Dirk Einbeck, Rainer Sandberg
 Hinter dem Chor 13 • 23966 Wismar
 Tel.: 03841 2269-43
 fsj.denkmal.hwi@ijgd.de
 www.jugendbauhuetten.de/wismar



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

Wir bauen auf Kultur.

Impressum

Herausgeber: Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bonn (Juni 2021)
Redaktion: Kathrin Klenner, Uwe Steinberger
Gestaltung: Ute Ickler, Frankfurt am Main
Fotos: Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Jugendbauhütten S.1, 4, 5, 7, 12, 13, 14, 15, 17, 18, 19, 27, 28, 29, 30, 33, 35, 36, 38, 39; LVR-ADR, Vanessa Lange S.3; Prof. Dr. Udo Mainzer, S. 2/3, 6; Roland Rossner, Deutsche Stiftung Denkmalschutz, S.8/9; ijgd, S.10; Jan Bosch, S. 11, 15; Theresa Dietel, S. 16, 32; Esther Nickel, S. 20, 21; Regina Hönerlage, S.25; Archiv der Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur, S.26; Hartmut Witte, S. 31; Dombauhütte Xanten, S. 34, FREIWILLIGE XY S. 40-43
Titel: Jugendbauhütte NRW-Rheinland; **Rückseite:** Theresa Dietel

Wir bedanken uns herzlich bei allen Spendern der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen



So können Sie helfen

Mit Spenden ...

... die zeitnah verwendet werden, unterstützen Sie die aktuelle Arbeit der Jugendbauhütten. Sie werden dort eingesetzt, wo sie am dringendsten gebraucht werden.

Spendenkonto Jugendbauhütten

IBAN: DE75 3804 0007 0305 5555 05

BIC: COBA DE FF XXX

Commerzbank AG

Mit einer Zustiftung ...

... zum Gemeinschaftsfonds Jugendbauhütten in der Deutschen Stiftung Denkmalschutz stocken Sie das unantastbare Stiftungskapital auf. Dadurch erhöhen sich dauerhaft die jährlich erwirtschafteten Erträge. Zustiftungen sichern langfristig und nachhaltig die Arbeit der Jugendbauhütten.

Konto Gemeinschaftsfonds

Jugendbauhütten:

IBAN: DE74 3708 0040 0265 5007 10

BIC: DRES DE FF 370

Commerzbank AG

Mehr Informationen:

www.jugendbauhuetten.de

Gerne beraten wir Sie:

Deutsche Stiftung Denkmalschutz

Spender- und Stifter-Service

Schlegelstr. 1

53113 Bonn

Tel. 0228 9091-250

foerderer@denkmalschutz.de



*Teilnehmer bei der Bestandsaufnahme der
Siegfried Wolske-Bestuhlung/Beethovenhalle Bonn*



Die Jugendbauhütten

- sind offen für junge Menschen zwischen 16 und 26 Jahren
- sind ein Jugendbildungsprojekt im Bereich Handwerk und Denkmalpflege
- gibt es deutschlandweit
- bieten den organisatorischen Rahmen für ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Denkmalpflege oder einen Einsatz im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes
- ermöglichen, am originalen Denkmal unter fachlicher und pädagogischer Anleitung die Berufsfelder der Denkmalpflege kennenzulernen, praktisch zu arbeiten und sich so für die Gesellschaft zu engagieren

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz

- hat die Jugendbauhütten initiiert und sichert die Finanzierung
- ist die größte private Stiftung für Denkmalschutz in Deutschland und hat das Vertrauen von über 200.000 Förderern
- konnte schon mehr als 520 Millionen Euro für ihre Arbeit einsetzen
- hat die denkmalgerechte Restaurierung von mehr als 6.000 Denkmalen gefördert
- ist durch über 500 Ehrenamtliche in über 80 Ortskuratorien in ganz Deutschland vertreten
- koordiniert den Tag des offenen Denkmals®
- wurde 1985 gegründet und steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten

Die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd)

- sind Träger der Jugendbauhütten und anderer kurz- und langfristiger Freiwilligendienste
- sind ein 1949 gegründeter, gemeinnütziger Verein für internationale Jugendarbeit
- begleiten jährlich mehr als 5.000 Freiwillige in Deutschland und weltweit
- bieten Interessierten Einsatzmöglichkeiten im sozialen, ökologischen, politischen Bereich und in der Denkmalpflege
- ermuntern junge Menschen durch Freiwilligendienste zu selbstbestimmtem Handeln
- fördern einen bewussten und nachhaltigen Umgang mit Ressourcen
- sind weltoffen und sowohl partei- als auch konfessionsunabhängig

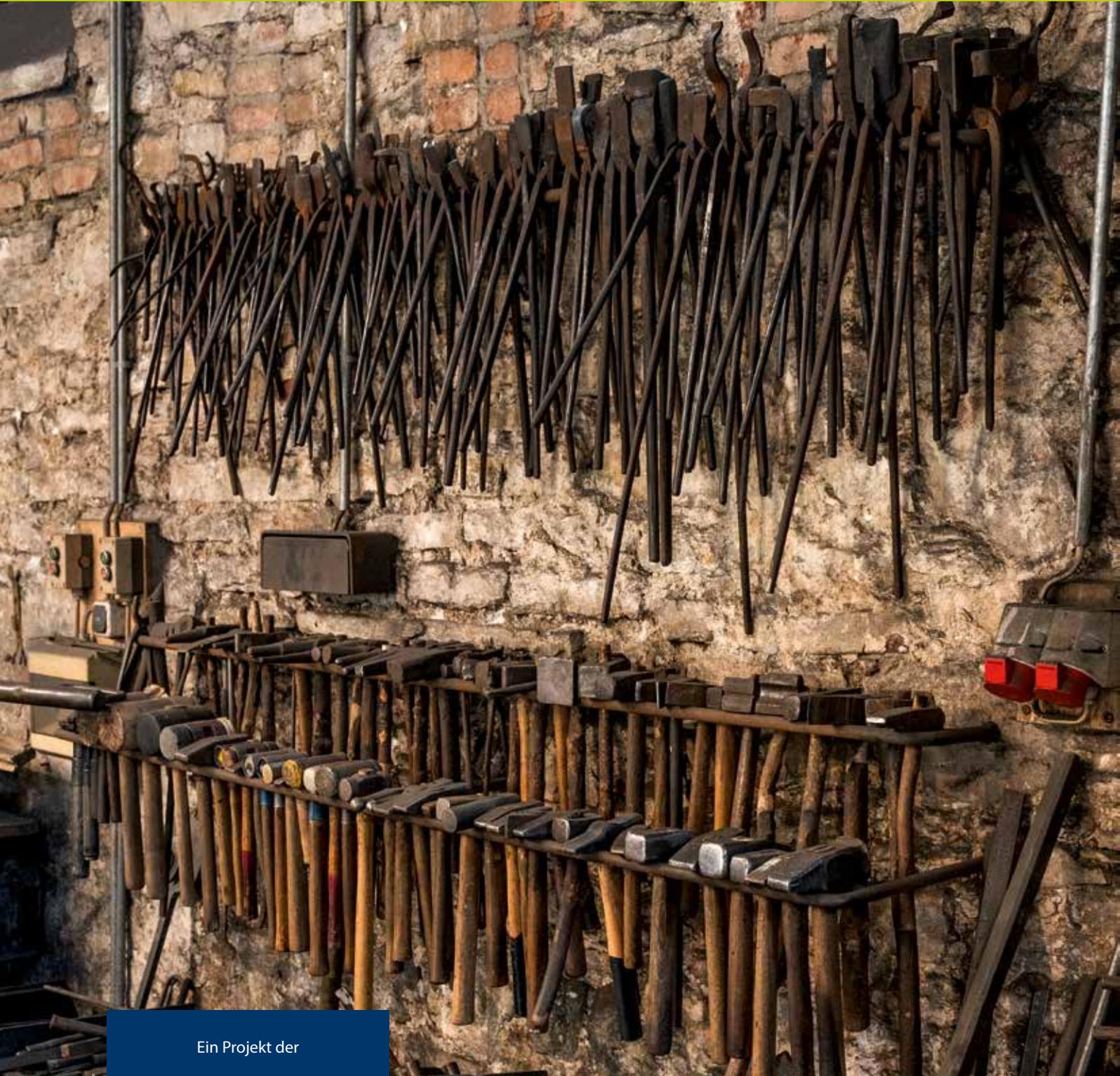


Jugend Bauhütten[©]

Freiwilliges Soziales Jahr in der Denkmalpflege

Wir bauen auf Kultur.

Herzlichen Dank an alle Spender und Stifter, Freunde und Partner der Jugendbauhütte, die uns in all den Jahren auf vielfältige Weise unterstützt haben.



Ein Projekt der



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

Spendenkonto Jugendbauhütten

IBAN: DE75 3804 0007 0305 5555 05

BIC: COBA DE FF XXX • Commerzbank AG

